



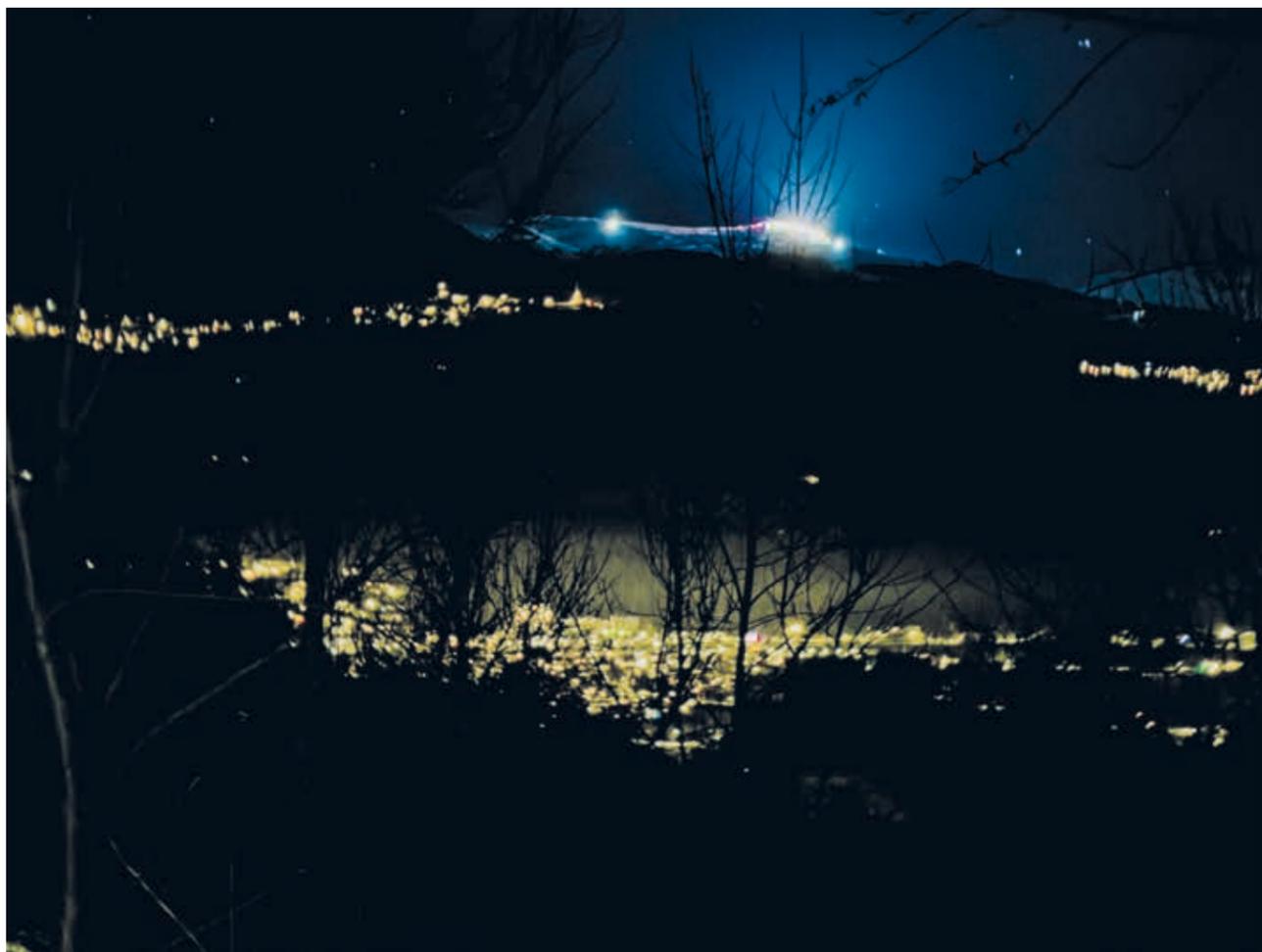
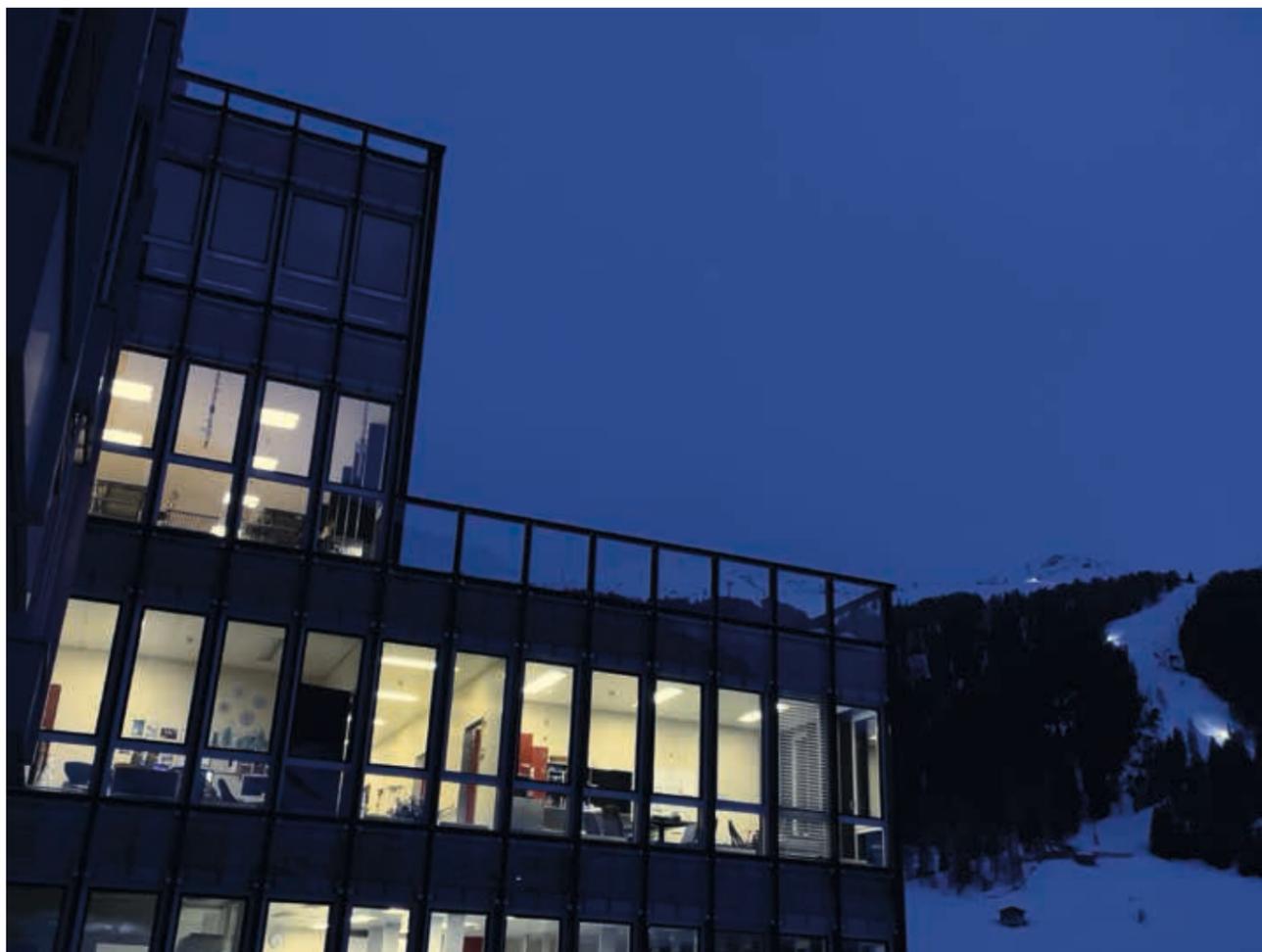
**BSH**

BÜNDNER SPITAL- UND HEIMVERBAND

**GESCHÄFTSBERICHT**

**2024**

**LICHT | SCHATTEN**



## AUS DEM VORZIMMER

Ich bin ein Sonnenkind – obwohl geboren im Februar, war es schon immer so, dass das Winterhalbjahr nicht zu meiner bevorzugten Jahreszeit gehört. So wie nach den Herbstferien die Tage kürzer werden und das Licht abnimmt, schwindet auch mein sommerlicher Elan. Die Umstellung auf die von mir verhasste Winterzeit stellt dann einen ersten Tiefpunkt dar, der mit dem kürzesten Tag des Jahres seinen negativen Höhepunkt erreicht. Zwar hält mich die Aussicht auf die Weihnachtsferien und ein unverhältnismässig hoher Verbrauch an Kerzen einigermaßen über Wasser, aber ganz ehrlich: Eine grosse Liebe wird das zwischen mir und der dunklen, kalten Jahreszeit vermutlich nicht mehr.

Ab Mitte Februar und meinem Geburtstag (das mit dem Feiern kennen Sie vielleicht noch aus dem letzten Jahresbericht) geht es dann langsam aufwärts. Ich kann Nuancen von Helligkeit erkennen, wenn ich morgens aufstehe, und bilde mir ein, dass die Tage doch wieder deutlich länger sind. Sicher trägt das bei uns doch oft stabile und sonnige Winterwetter auch dazu bei, dass ich diese rund sechs Wochen der Dunkelheit jeweils dann doch recht gut überstehe. Stellen Sie sich vor, ich würde im nebligen Unterland leben. Nicht auszudenken! Immerhin sind gemäss einer Recherche im Internet rund fünf Prozent der Menschen von einer regelmässigen Winterdepression betroffen, weitere zehn Prozent leiden unter einer etwas leichteren Form, dem Winterblues.

Ich bin nicht nur ein Sonnenkind, nein, ich bin definitiv ein Sommerkind. Schon Ende Februar kann ich an einem war-

men und geschützten Platz eine kurze Hose anziehen, und sei es auch nur für zehn Minuten – herrlich! Darf ich dann Ende März endlich die Uhr wieder um eine Stunde vorstellen, ist auch mein Seelenfrieden so langsam wieder hergestellt. Dieses Gefühl in den ersten Tagen, wenn es nachmittags um 15 Uhr noch richtig hell und sonnig ist, einfach unbeschreiblich! Fährt man dann gegen 18 Uhr von der Arbeit nach Hause, ist der Tag noch lange nicht vorbei. Die Natur beginnt zu erwachen, die Luft beginnt zu duften, und man kann die Wärme der Sonne wieder auf der Haut spüren. Im blauen Himmel lassen sich Spuren von Flugzeugen erkennen, und schliesst man die Augen, kann man die Geräusche des beginnenden Frühlings hören. Ganz schön kitschig, nicht?

In der Sommerzeit fühlt sich vieles einfacher und leichter an. Nicht nur die Kleidung und das Essen, sondern schon die Stimmung als solche. Verantwortlich dafür ist bekanntlich einerseits Serotonin, das die Stimmung aufhellt und schmerzhemmend wirkt, und andererseits Dopamin, welches als Neurotransmitter in unserem Gehirn Signale an andere Nervenzellen sendet und als Glückshormon bekannt ist. Diese Jahreszeit ist – wen wundert's – meine liebste Zeit. Ich bringe jede mögliche Stunde im Freien und lade meine Sonnenbatterien auf. Bis weit in den Oktober hinein steht der Liegestuhl auch für mögliche Kurzeinsätze parat und lässt mich das, was unweigerlich kommen wird, so lange wie möglich vergessen. ■

EDITH DAVATZ, LEITERIN ADMINISTRATION BSH



CLINICA HOLISTICA ENGIADINA, SUSCH ■ ARIBERT BAUERFEIND,  
SCHLAFMEDIZINER

*Der Mensch, Säugetiere, aber auch Amphibien oder Reptilien ordnen sich nach dem Tag-Nacht-Rhythmus, nach Helligkeit und Dunkelheit. Die Dunkelheit ist für uns ein zeitlicher Impuls, um zu schlafen. Getaktet werden wir somit primär durchs Licht, aber auch durch Zeitgeber wie soziale Kontakte, die Einnahme von Mahlzeiten, sportliche Aktivitäten. Mit künstlichem Licht kann man natürliches Licht nachahmen, aber es muss schon deutlich helleres Licht sein als eine normale Wohnzimmerlampe, um den Hormonrhythmus zu beeinflussen.*

*Auch Säuglinge kann man takten durch Licht, denn sie reagieren ebenfalls auf unterschiedliche Lichtimpulse. Somit kennen auch sie Tag und Nacht, wobei dieser Tag-Nacht-Rhythmus bei vielen noch nicht so stark verfestigt ist, um eine ganze Nacht durchzuschlafen. Natürlicherweise haben Babys einen polyphasischen Schlaf, also mehrere Schlafphasen über den Tag verteilt.*

*Menschen, bei denen der Sehnerv voll durchtrennt ist, die also vollblind sind, fehlt der Zeitgeber der Helligkeit über die Netzhaut. Leben sie alleine, also ohne sozialen Austausch, unterliegen sie häufig einem intrinsischen Zeitrhythmus, der über 25 oder 26 Stunden läuft und nach vier, fünf Tagen bereits um zehn Stunden verschoben ist. Das führt dann oft dazu, dass sie eine Tag-Nacht-Umkehr haben, zu Unzeiten aktiv sind oder am Tag schlafen, da eben die Lichttaktung fehlt.*



GIUVAULTA, INTERNAT FÜR KINDER, ROTHENBRUNNEN ■  
BERNHARD CALUORI, BEREICHSLEITER

*Man kann das Thema Licht und Schatten mit Lebensweisheiten angeben, zum Beispiel mit der Aussage «Wo Licht ist, ist auch Schatten». Auch in der Religion gibt es Metaphern zum Thema (zum Beispiel Jesus, der von sich als Licht der Welt spricht). Unser Beitrag aus dem Internatsbetrieb ist im Gegensatz dazu praxisorientiert und lädt zum Ausprobieren ein. Viel Spass bei Spiel und Bewegung!*

#### TASCHENLAMPENFANGEN

*In einem dunklen Raum leuchtet ein Kind mit dem Schein seiner Taschenlampe an die Wand, und die anderen Kinder versuchen, mit ihrer Taschenlampe das Licht zu fangen.*

#### STRASSENLATERNENQUIZ

*Im Winter, wenn es früh dunkel ist und die Strassenlaternen leuchten, lässt sich gut ein Schattenlaternenquiz gestalten. Je nach Position der Person zur Lampe wird der Schatten nach vorne oder nach hinten grösser oder kleiner. Wenn man also direkt unter der Strassenlaterne steht, kann zum Beispiel ein Fragespiel kreiert werden. Pro richtige Antwort kann ein Schritt gemacht werden, und der Schatten wird länger. Wenn die Antwort falsch ist, geht es einen Schritt zurück. Sobald der Schatten eine zuvor bestimmte Ziellinie überquert, steht der Sieger oder die Siegerin fest.*

**BSH**

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2024

# INHALTSVERZEICHNIS

BSH, AUS DEM VORZIMMER	
MITGLIEDERLISTE	4
FACTS!	6
ORGANISATION	7
SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT	8
PRÄSIDENT BSH	10
GESCHÄFTSFÜHRER BSH	12
BEREICHSLEITERIN SOZIALES BSH	13
KONFERENZ SPITÄLER KLINIKEN (KSK)	16
VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)	18
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)	19
KONFERENZ PFLEGEHEIME (KPH)	22
FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)	24
KONFERENZ WOHNEN ARBEITEN (KWA)	28
KONFERENZ KINDER JUGEND (KKJ)	30
BILANZ BSH	34
ERFOLGSRECHNUNG BSH	36
BERICHT DER REVISIONSSTELLE	40

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2024  
WWW.BSH-GR.CH

GESTALTUNG: CHRISTINA LUZZI  
DRUCK: SELVA CARO DRUCK AG

# MITGLIEDERLISTE

## INSTITUTIONEN NACH ORT GEGLIEDERT



CONVIVO CHUR, WOHNEN FÜR MENSCHEN MIT  
BEEINTRÄCHTIGUNGEN ■  
GION-CLAU DEGONDA, BEWOHNER

*2023 war für mich persönlich ein sehr  
schwieriges, trauriges Jahr, aber dafür  
war 2024 umso sonniger. Ich konnte  
eine neue Arbeit beginnen, und ich habe  
in eine Beziehung gefunden. Das  
geniesse ich sehr. Beides gibt mir viel  
Energie.*

*Ich arbeite in der Administration des  
Büros Vefko. Zudem lerne ich HTML  
und CS für Webdesign. Das kannte ich  
vorher nicht. Anfänglich dachte ich, das  
würde ich nie lernen. Auch jetzt bin  
ich noch nicht Profi, aber die Basics  
beherrsche ich. Meine Arbeit gefällt mir  
sehr. Ich kann viel selbstständig machen  
und trage auch Verantwortung.*

Alters- und Pflegeheim envia	Alvaneu Dorf
Nido del Lupo, die sozialpädagogische Zirkusschule	Alvaneu Dorf
Pflegezentrum Glienda	Andeer
reha andeer	Andeer
Gesundheit Arosa AG	Arosa
Alterszentrum Arosa	
Wohnheim Girella	Bever
Alters- und Pflegeheim St. Martin	Cazis
Alterssiedlung Bodmer	Chur
Alterssiedlung Kantengut	Chur
ARGO Stiftung für Integration von Menschen mit Behinderung in Graubünden	Chur
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Chur	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Davos	
ARGO Wohnheim und Werkstätte, Ilanz	
ARGO Wohnheim, Surava	
ARGO Werkstätte, Tiefencastel	
Bürgerheim Chur	Chur
CADONAU – Das Seniorenzentrum	Chur
Kantonsspital Graubünden (KSGR)	Chur
Lernstatt Känguruh	Chur
Loëgarten AG, Alters- und Pflegeheim	Chur
Plankis Stiftung	Chur
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Chur
Klinik Waldhaus, Chur	
Klinik Beverin, Cazis	
ARBES, Chur	
Heimzentrum Montalin, Chur	
Heimzentrum Arche Nova, Landquart	
Heimzentrum, Rothenbrunnen	
ARBES, Rothenbrunnen	
ARBES, Roveredo	
Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP)	
Residenz Bener-Park	Chur
Seniorenzentrum Rigahaus	Chur
Stiftung Heilpädagogischer Dienst Graubünden (HPD)	Chur
Stiftung La Capriola	Chur
Stiftung Feschland	Chur
Stiftung Kliniken Valens, Rehazentrum Chur	Chur
Stiftung Schulheim Chur	Chur
Verein Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen	Chur
chur@work	
Convivo Chur	
Verein Cosmea	Chur
WB7	Chur
Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Villa Sarona	Chur

Seniorenzentrum Oase	Churwalden
Casa sogn Giusep	Cumpadials
Zürcher RehaZentrum Davos	Davos Clavadel
Alterszentrum Guggerbach	Davos Platz
Hochgebirgsklinik Davos	Davos Wolfgang
Spital Davos AG	Davos Platz
Spital Davos, Davos	
Pflegeheim, Davos	
PUNTREIS Center da Sanadad	Disentis/Mustér
Casa Falveng Seniorenzentrum	Domat/Ems
Stiftung Chinderhus Strahlegg	Fideris
Wohn- und Pflegeheim Plaids	Flims
Schulinternat Flims	Flims Waldhaus
Haus Viadi	Fürstenaubruck
cura unita Glarus	Glarus
Kantonsspital Glarus	Glarus
Centro anziani Opera Mater Christi	Grono
Residenza delle Rose	Grono
Ilanzer Dominikanerinnen	Ilanz
Regionalspital Surselva	Ilanz
Stiftung La Pumera	Ilanz
Alters- und Pflegeheim Parc	Lenzerheide
Stiftung am Rhein	Maienfeld
Neugut, Landquart	
Senesca, Maienfeld	
Hospiz Graubünden, Maienfeld	
Casa di cura anziani del circolo di Mesocco	Mesocco
Alters- und Pflegeheime Glarus Nord	Näfels
Steinhauser Zentrum	Obersaxen Meierhof
Centro sanitario Valposchiavo	Poschiavo
Ospedale San Sisto, Poschiavo	
Casa Anziani, Poschiavo	
Centro sanitario Bregaglia	Promontogno
Ospedale della Bregaglia, Promontogno	
Casa di cura della Bregaglia, Promontogno	
GIUVAULTA Zentrum für Sonderpädagogik	Rothenbrunnen
Heilpädagogische Schulen,	
Rothenbrunnen, Pontresina, Zerne, Roveredo	
Berufsschule Praktische Ausbildung, Rothenbrunnen	
Beschäftigungsstätte, Rothenbrunnen	
Wohngruppen, Rothenbrunnen, Paspels, Foppa, Thusis	
Casa di cura Immacolata	Roveredo
Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin	Samedan
Spital Oberengadin	
Alterszentrum Promulins	
Verein MOVIMENTO	Samedan
MOVIMENTO, Samedan	
MOVIMENTO, Poschiavo	
MOVIMENTO, Scuol	

Center da Sanadad Savognin SA	Savognin
Kreisspital Surses, Savognin	
Betagenheim Surses, Savognin	
Stiftung Scalottas	Scharans
Wohngruppen Erwachsene, Scharans	
Wohngruppen Kinder, Scharans	
Flury Stiftung	Schiers
Regionalspital Prättigau, Schiers	
Altersheim, Jenaz	
Altersheim, Klosters	
Altersheim, Schiers	
glarnersteg – Glarner Stiftung für Menschen mit Behinderung	Schwanden
Center da sandà Engiadina Bassa (CSEB)	Scuol
Chasa Puntota, Scuol	
Clinica Curativa, Scuol	
Ospidal, Scuol	
Pflegegruppe Chalamandrin, Samnaun-Compatsch	
Pflegeheim Chüra Lischana, Scuol	
Pflegegruppe Prasad-chèr, Scuol	
Gruppa da chüra Röven, Zerne	
Rehaklinik Seewis	Seewis Dorf
Viv. – selbstbestimmt wohnen und arbeiten	St. Gallen
Klinik Gut St. Moritz	St. Moritz
Klinik Gut, St. Moritz	
Klinik Gut, Fläsch	
Center da sandà Val Müstair	Sta. Maria
Spital Val Müstair	
Pflegeheim Val Müstair	
Clinica Holistica Engiadina	Susch
Bergschule Avrona	Tarasp
Evangelisches Pflege- und Altersheim Thusis	Thusis
Stiftung Gesundheit Mittelbünden	Thusis
Spital Thusis	
Casa s. Martin	Trun
Casa Depuoz	Trun
Sonderschulkompetenzzentrum, Trun	
Zentrum Integration Erwachsene, Trun	
Wohngruppe Casa Soldanella, Rueras	
Landesspital Liechtenstein	Vaduz
Pflegewohngruppe Vals	Vals
da casa val lumnezia	Vella
Stiftung Gott hilft	Zizers
Schulheim, Scharans	
Jugendstation Alltag, Trimmis	
Alterszentrum Serata, Zizers	
Schulheim, Zizers	
Stiftung Kinderheim Therapieion	Zizers
Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Casa Fiora	Zizers

# FACTS!

DER BSH IST DER DACHVERBAND DER BETRIEBE DES GESUNDHEITS- UND SOZIALBEREICHES IM KANTON GRAUBÜNDEN. ALS ARBEITGEBERVERBAND VERTRETEN WIR DIE INTERESSEN UNSERER MITGLIEDER IN DER ÖFFENTLICHKEIT, GEGENÜBER POLITIK UND BEHÖRDEN, SOZIALPARTNERN UND VERSICHERUNGEN. DER BSH BENENNT THEMEN UND LÖST AUFGABEN ZUSAMMEN MIT SEINEN PARTNERN. DANK EINER GUTEN VERNETZUNG BIETET DER BSH SEINEN MITGLIEDERN QUALITATIV HOCHSTEHENDE DIENSTLEISTUNGEN UND BERATUNGEN. DAMIT UNTERSTÜTZEN WIR UNSERE MITGLIEDER BEI IHRER LEISTUNGSERBRINGUNG ZUM WOHL IHRER PATIENTEN, BEWOHNER UND KLIENTEN.

## MITGLIEDERINSTITUTIONEN

21 Spitäler und Kliniken, Psychiatrische Dienste Graubünden und Rehabilitationskliniken

47 Alters- und Pflegeheime

14 Institutionen mit Wohn- und Arbeitsplätzen für behinderte Menschen

17 Kinder- und Jugendinstitutionen

mit 8105 Vollzeitstellen

## KONFERENZEN

Konferenz Spitäler Kliniken (KSK)

Konferenz Pflegeheime (KPH)

Konferenz Wohnen Arbeiten (KWA)

Konferenz Kinder Jugend (KKJ)

## FACHKONFERENZEN

Spitalärztekonzferenz (SÄK) (Vereinigung Bündner Spitalärzte VBSAE)

Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS)

Fachkonferenz Pflegekader Heime (FKPH)

Politausschuss (PA)

## UNSERE DIENSTLEISTUNGEN

Beratung, Unterstützung und Führung von Tarif- und Preisverhandlungen, Abschlüsse von Vereinbarungen mit Behörden, Sozial- und Krankenversicherungen

Einflussnahme auf die Meinungsbildung im Gesundheits- und Sozialwesen durch Öffentlichkeitsarbeit und Information der Mitglieder und Partner

Pflege der Beziehung mit den Partnerorganisationen und Sozialpartnern als Arbeitgebervertretung

Koordination und Leitung von Erfa-Gruppen und Fachkommissionen;

Beratung und Unterstützung der Mitglieder in Betriebswirtschaft, Kommunikation, Organisation, Personal, Rechtsfragen, Administration usw.

Erarbeitung und Begleitung von Stellungnahmen und Vernehmlassungen zu gesetzgeberischen Vorlagen

## VORSTAND, GESCHÄFTSSTELLE

# ORGANISATION

## VORSTAND BSH

### VERBANDSPRÄSIDIUM

Dr. Reto G. Loepfe, Unternehmer und Grossrat

### STV. VERBANDSPRÄSIDENTIN

Erika Cahenzli, Grossrätin

### MITGLIEDER (EX OFFICIO)

Reto Keller, CEO Gesundheit Mittelbünden, Thuisis, und Vorsitzender KSK (bis 22.05.2024)

Marco Oesch, CEO Gesundheit Mittelbünden, Thuisis, und Vorsitzender KSK (ab 23.05.2024)

Hugo Keune, CEO Kantonsspital Graubünden, Chur

Jean-Pierre Liesch, Leiter Alterssiedlung Kantengut, Chur, und Vorsitzender KPH (bis 22.05.2024)

Men Foppa, Geschäftsführer Stiftung am Rhein, Maienfeld, und Vorsitzender KPH (ab 23.05.2024)

Beda Gujan, Geschäftsleiter Plankis Stiftung, Chur, und Vorsitzender KWA

Martin Bässler, Leitung pädagogische Angebote Stiftung Gott hilft, Zizers, und Vorsitzender KKJ

### STELLVERTRETER/STELLVERTRETERINNEN

Josef Müller, CEO Psychiatrische Dienste Graubünden, Chur, und stellvertretender Vorsitzender KSK (bis 30.06.2024)

Oliver Kleinbrod, CEO Flury Stiftung Schiers, und stellvertretender Vorsitzender KSK (ab 01.07.2024)

Men Foppa, CEO Gesundheit Arosa, und stellvertretender Vorsitzender KPH (bis 22.05.2024)

Kaspar Meier, Geschäftsführer Evang. Pflege- und Altersheim Thuisis, und stellvertretender Vorsitzender KPH (ab 28.05.2024)

Franco Hübner, Geschäftsführer ARGO Stiftung für Integration von Menschen mit Behinderung in Graubünden, Chur, und stellvertretender Vorsitzender KWA

Matthias Gutmann, Institutionsleiter Casa Depuoz, Trun, und stellvertretender Vorsitzender KKJ

## FACHKONFERENZEN

Dr. med. Ivan Broger, Co-Chefarzt Chirurgie sowie stellvertretender Leiter Orthopädie Kantonsspital Graubünden, Chur, und Vorsitzender der Spitalärztekonzferenz SÄK (Präsident VBSAE)

Thomas Tschirky, Pflegedienstleiter Landesspital Liechtenstein, Vaduz, und Vorsitzender FKPS

Mirela Halkic, Pflegedienstleitung Seniorenzentrum Rigahaus, Chur, und Vorsitzende FKPH

## GESCHÄFTSSTELLE BSH

Daniel Derungs, Geschäftsführer

Sandra Spadarotto, Bereichsleiterin Soziales (ab 1.1.2024)

Edith Davatz, Leiterin Administration



KLINIK BEVERIN, MUTTER-KIND-STATION, CAZIS  
JANINE ALICE LOCHER, STATIONSLEITERIN

*Auch Männer können nach der Geburt eine Depression entwickeln. Doch hier ist die Dunkelziffer noch sehr viel höher. Man spricht und akzeptiert noch viel weniger, dass ein Mann sich überfordert oder vielleicht auch übergangen und ausgeschlossen fühlt, da in den ersten Monaten die Bindung zwischen stillender Mutter und Kind naturgemäss stärker ist.*

# SCHWERPUNKTE DER VERBANDSARBEIT

## VERBAND

- Stellungnahmen zu Vernehmlassungen
- Interessenvertretung/Politausschuss BSH
- Interne und externe Kommunikation/Medienarbeit
- Bewirtschaftung Lohnsystem BSH/SVGR
- Bewirtschaftung BSH-Handbuch «Swiss GAAP FER» und BSH-Personalmusterreglement
- Zusammenarbeit mit OdA G+S Graubünden
- Austausch/Kontakte mit anderen Verbänden und Behörden
- Vertretung in nationalen Verbänden (H+, ARTISET) und deren Arbeitsgruppen
- Austausch mit Arbeitnehmendenvertretungen

## KSK

- Tarifverhandlungen, -verfahren
- ERFA REKOLE
- Datenlieferung an Versicherer
- Umsetzung Arbeitsgesetz
- Diverse Stellungnahmen zu Gesetzesrevisionen
- Austausch mit Ämtern und Behörden
- Konferenz der kantonalen Krankenhausverbände (K3)
- Verbandskonferenz H+

## KPH

- Bewirtschaftung Tarifverträge
- Benchmarktagung für Alters- und Pflegeheime
- ERFA Rechnungswesen Pflegeheime
- Projekt Imagepflege
- Auskünfte/Beratung von Mitgliedern
- Austausch mit Ämtern und Behörden
- Curaviva Ost

## KWA

- Austausch mit Ämtern und Behörden
- Finanzierung der Angebote
- Umsetzung UN-Behindertenrechtskonvention
- BSH-IV-Planungsgruppe

## KKJ

- Runder Tisch «Ausserfamiliäre Aufenthalte und Sonderschulung von Kindern und Jugendlichen in Graubünden»
- BSH-IV-Planungsgruppe
- Austausch mit Ämtern und Behörden



ALTERSZENTRUM SERATA, ZIZERS ■ DOMINIQUE CERVENY, INSTITUTIONSLEITERIN, UND MICHELLE WÜEST, INNENARCHITEKTIN

*Das menschliche Auge verändert sich im Alter. Und damit auch die Wahrnehmung von Licht. Hier im Serata ist unser Hauptziel, durch gezielte Eingriffe wie Farben, Kontraste und Akzentuierung die Orientierung trotz einer Sebschwäche zu erleichtern.*

*Das Ferienzimmer haben wir als Erstes nach dem neuen Konzept umgesetzt. Für jüngere Besucher vielleicht optisch nicht ansprechender, aber diese Anpassungen vermitteln den älteren Menschen mehr Sicherheit, und dadurch fühlen sie sich wohler, freier und mehr zu Hause.*

*In den eigenen vier Wänden spielt die Erfahrung, man findet die Toilette quasi blind. In einem Ferienzimmer ist alles fremd und unbekannt. Hinzu kommt, dass der Wechsel meist mit geringer Akzeptanz verbunden ist. Im Serata soll der Gast sich nun möglichst rasch orientieren können und sich geborgen fühlen; Hier ist mein Kleiderschrank oder das ist die Türe zur Toilette und die andere führt zum Gang.*

*In den alltäglichen Zimmern darf man sein eigenes Mobiliar mitnehmen, das vermittelt automatisch mehr Wohlbefinden. Wir haben jedoch Anpassungen in den Badezimmern vorgenommen. Wir haben Griffe und andere feste Elemente zum Hintergrund stark kontrastiert und dadurch in den Fokus gesetzt. Mobile Dinge wie Zahnbecher, Toilettenbürsten oder Duschvorhänge sind neutral weiss, denn daran soll man sich nicht halten oder abstützen.*

*Dank dieser moderaten Anpassungen wird das Serata wohnlicher und attraktiver für ältere Menschen.*



KLINIK BEVERIN, MUTTER-KIND-STATION, CAZIS ■ JANINE ALICE LOCHER, STATIONSLEITERIN

*In unserer Gesellschaft ist stark verankert, dass die Geburt, der Moment, Mutter zu werden, verbunden ist mit grossem Glück und überschwänglicher Freude, vergleichbar mit nichts Schönerem auf dieser Welt. Und dann gebären diese Frauen ein Kind, und dieses Licht stellt sich nicht ein oder geht verloren. Ein sehr schwieriger Moment. Einen kurzen Taucher nach einem so starken emotionalen Erlebnis machen beinahe alle Frauen durch im Wochenbett – der sogenannte Babyblues –, doch manche bleiben in diesem Stimmungstief hilflos stecken.*

*Vom grossen Licht einer Geburt bekommen wir hier im Beverin nicht viel zu spüren, denn die Frauen kommen zu uns, sobald der Schatten, die Dunkelheit eintritt. Unser Ziel ist es, die Frauen wieder in das Licht zu führen, ihnen Hoffnung zu geben auf die Helligkeit nach einem manchmal langen, dunklen Tunnel.*

*Mein Alltag hier – viel Schatten zu sehen – prägt mich auf jeden Fall. Doch es gibt auch immer wieder Lichtblicke: ein kurzes Lachen, Spiel oder Tanz. Licht ist Leichtigkeit. Licht ist für mich Hoffnung, die Zuversicht, getragen zu werden im Leben. Licht ist, dass man in seinem Leben im Fluss sein darf. Hier im Beverin hat es ganz viel Schatten. Aber so viel Dunkelheit, wie vorherrscht, so viel Licht gibt es auch. Kleine Lichtblitze, immer wieder, die sich hier auswirken wie kleine Sternschnuppen.*



## JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN

**LICHT UND SCHATTEN SYMBOLISIEREN FÜR MICH DAS WECHSELSPIEL VON GEGENSÄTZEN. JE NACH JAHRESZEIT HABEN SIE UNTERSCHIEDLICHE WIRKUNGEN: IM WINTER IST DAS LICHT BEGEHRTER, IM SOMMER SUCHT MAN DEN SCHATTEN. BEIDE ZUSAMMEN STEHEN SYMBOLISCH FÜR DIE WICHTIGKEIT EINER HARMONISCHEN BALANCE FÜR DAS WOHLBEFINDEN UND DIE GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG.**

Auch im Gesundheits- und Sozialwesen ist ein ausgewogenes Verhältnis verschiedener, teils gegensätzlicher Elemente essenziell.

Im Gesundheitswesen bedeutet dies die Balance zwischen Prävention (Licht) und Behandlung (Schatten) mit dem Ziel körperlicher und geistiger Gesundheit. Nur durch ein gutes Zusammenspiel dieser beiden Aspekte kann eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung gewährleistet werden.

Im Sozialwesen lässt sich die Analogie von Licht und Schatten auf das Gleichgewicht zwischen Unterstützung (Licht) und Eigenverantwortung (Schatten) übertragen. Nur durch das Zusammenspiel von sozialer Unterstützung und individueller Initiative kann eine nachhaltige soziale Entwicklung erreicht werden.

Für den BSH bedeutet die Vereinigung mit der Spitex ein Element des Lichts, während der anhaltende Kostendruck als Schatten wahrgenommen wird. Persönlich steht für mich die Fortentwicklung des BSH auf der Lichtseite, die persönliche Arbeitsbelastung im Jahr 2024 dagegen auf der Schattenseite.

## VORSTAND

Den Schwerpunkt der Vorstandsarbeit bildete der Zusammenschluss des BSH mit dem Spitex Verband Graubünden. In den Sitzungen des Vorstands wurde dieser Zusammenschluss vorbereitet, und der Grundsatzbeschluss wurde an der ordentlichen Mitgliederversammlung am 22. Mai 2024 gefasst. Die Zustimmung zur Statutenänderung und zum Zusammenschluss per 1. Januar 2025 erfolgte an der ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 1. Oktober 2024. Der Vorstand fasste anschliessend die erforderlichen Beschlüsse und nahm neunzehn Spitex-Organisationen in den BSH und die neue Konferenz Spitex (KSX) auf.

Im Jahr 2024 verabschiedete der Vorstand Reto Keller als Vorsitzenden der Konferenz Spitälär Kliniken (KSK) und Jean-Pierre Liesch als Vorsitzenden der Konferenz Pflegeheime (KPH) und würdigte ihre Leistungen. Martin Bässler wurde an der ordentlichen Mitgliederversammlung im Mai für weitere vier Jahre im Amt bestätigt. Die Mitgliederversammlung wählte gleichentags Marco Oesch als Vorsitzender der KSK und Men Foppa als Vorsitzender der KPH in den Vorstand. Als Vorsitzende der neuen KSX wählte die ausserordentliche Mitgliederversammlung im Oktober Johanna Weiss als zusätzliches Mitglied in den Vorstand.

Nebst den statutarischen Geschäften befasste sich der Vorstand mit der Aufnahme zweier neuer Mitglieder, des St. Galler Vereins Viv. und des Bündner Vereins Oase, in den BSH und in die KWA. Der Vorstand erliess zudem eine Branchenempfehlung für die Mindestlöhne für Studierende HF Pflege und akzeptierte die Aufnahme einer Vertretung des Bündnisses Gesundheitspersonal (VSAO/SBK/VPOD) in die Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Pflegeinitiative Paket 2. Eine Vertretung des Bündnisses in der Bewirtschaftungsgruppe Analytische Funktionsbewertung lehnte der Vorstand jedoch ab.

## POLITAUSSCHUSS

Der Vorstand, die Geschäftsstelle und die Konferenzen bringen sich laufend in politische Prozesse beim Bund und beim Kanton ein, um die regulatorischen Rahmenbedingungen für Mitglieder positiv zu beeinflussen. Auf kantonaler Ebene ist der Bündner Politausschuss wichtig, dem aktuell zehn aktive Grossrätinnen und Grossräte angehören. Es fanden vier Treffen während der Grossratssessionen statt, bei denen insbesondere die Sicherung der dezentralen Gesundheitsversorgung und die prekäre finanzielle Situation der Bündner Spitäler besprochen wurden. Diese Diskussion wurde von diversen Vorstössen im Grossen Rat geprägt, die in einer Vernehmlassung zur Teilrevision des KPG mündeten. Weiter befasste sich der Politausschuss mit der kantonalen Umsetzung der Pflegeinitiative Paket 1, der Botschaft zum Schulgesetz, den Sparmassnahmen in der Sonderschulung und dem Mangel an Betreuungsplätzen in Pflegefamilien.

## GESCHÄFTSSTELLE

Per Anfang 2024 wurde die Geschäftsstelle mit Sandra Spadarotto als Bereichsleiterin Soziales erweitert. Dementsprechend galt es, die Arbeitsabläufe und die Infrastruktur anzupassen. Weitere Veränderungen bringt auch der Zusammenschluss von BSH und Spitex Graubünden. Ab 2025 besteht die Geschäftsstelle aus drei Bereichsleitungen unter der Führung von Daniel Derungs, dem der Bereich Gesundheit untersteht. Sandra Spadarotto führt den Bereich Soziales und Monika Schnoz den Bereich Spitex. Die Administration leitet Edith Davatz.

Nebst diesen organisatorischen und strukturellen Veränderungen verfasste die Geschäftsstelle in Absprache mit den betroffenen Konferenzen diverse Vernehmlassungen. Zu erwähnen sind auf Bundesebene das Paket 2 der Umsetzung der Pflegeinitiative, die Teilrevisionen des Transplantationsgesetzes und des Strahlenschutzgesetzes sowie die Gebühren für das Aufsuchen der Notfallstellen. Auf kantonaler Ebene handelt es sich um das neue Rettungsgesetz, die Teilrevision des Gesetzes über die Unterstützung Bedürftiger und die Teilrevisionen des kantonalen Krankenpflegegesetzes betreffend betreuende Angehörige und die finanzielle Unterstützung der Spitäler.

## DANK

Mein Dank gilt allen, die zum erfolgreichen Zusammenschluss mit der Spitex Graubünden beigetragen haben. Besonderer Dank geht an Spitex-Präsidentin Barla Cahannes und die Vorstände des BSH und der Spitex Graubünden für ihre strategische und juristische Vorbereitung. Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeitenden beider Geschäftsstellen für ihre Umsetzungsarbeit.

Ich danke auch allen Personen, die sich in Konferenzen, Kommissionen und Arbeitsgruppen engagieren. Ihre Arbeit verleiht unserem Verband seine Schlagkraft. Schliesslich danke ich allen Mitarbeitenden in den Institutionen für ihren täglichen Einsatz zugunsten der Mitmenschen. ■

DR. RETO G. LOEPFE, PRÄSIDENT BSH



GIUVAULTA, BERUFSSCHULE PRAKTISCHE AUSBILDUNG, ROTHENBRUNNEN ■ EDONA, SCHÜLERIN

*Ich arbeite im Detailhandel in einem grossen Betrieb und bin daher meist drinnen. Nur während der Pausen sehe ich die Sonne. Bei kleineren Geschäften muss man manchmal etwas im Freien erledigen, wie beispielsweise Einkaufswagen zurückholen. Da ist man eher mal an der frischen Luft, das schätze ich. Auch während der Schulpausen gehe ich gerne ins Freie und setze mich an die Sonne. Aber immer draussen arbeiten könnte ich mir nicht vorstellen – besonders bei schlechtem Wetter, echt hart.*



GIUNVALTA – ZENTRUM FÜR SONDERPÄDAGOGIK, ENGADIN  
ALEXANDRA KISER, BEREICHSLEITUNG INTEGRATIVE SONDER-  
SCHULUNG UND SCHULLEITUNG ENGADIN

*Für mich ist Schatten immer da, wo etwas das Licht  
hindert, weiterzukommen. Unsere Sonderschüler  
kennen viele Schattenseiten. Wir versuchen, ihnen  
Licht zu geben, diese Hindernisse aus dem Weg zu  
schaffen. So verstehe ich unsere Arbeit.*



## JAHRESBERICHT GESCHÄFTSFÜHRER

**«WO LICHT IST, IST AUCH SCHATTEN» – DIESER SATZ SPIEGELT EINE TIEFGRÜNDIGE WAHRHEIT ÜBER DAS LEBEN UND DIE WELT WIDER. LICHT UND SCHATTEN SIND ZWEI UNTRENNBARE ASPEKTE DER REALITÄT, DIE IM STÄNDIGEN WECHSELSPIEL ZUEINANDER STEHEN. OHNE DAS EINE KÖNNTE DAS ANDERE NICHT EXISTIEREN. SO WIE DER TAG OHNE DIE NACHT NICHT VOLLSTÄNDIG WÄRE, IST AUCH DAS LEBEN OHNE DIE GEGENSÄTZE VON LICHT UND SCHATTEN UNVOLLSTÄNDIG. SIE SIND ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE, DIE UNS ZEIGEN, DASS ALLES IM LEBEN EIN GLEICHGEWICHT BRAUCHT.**

Nebst dem üblichen Tagesgeschäft hat uns im vergangenen Jahr die schwierige und teils versorgungsgefährdende finanzielle Situation der Bündler Akutspitäler beschäftigt. Insbesondere in der politischen Arbeit war die Geschäftsstelle in diesem Zusammenhang stark gefordert. Eine Hauptursache für diese Misere ist der seit 2019 (!) immer noch vertragslose Zustand bei den ambulanten Tarifen. Während das erste Festsetzungsverfahren seit 2023 vor dem Bundesverwaltungsgericht hängig ist und das zweite für 2024 eingereicht wurde, haben auch sehr intensive Verhandlungen mit den Krankenversicherern im vergangenen Jahr zur keiner Einigung geführt. Die Unterdeckung im ambulanten Bereich besteht bereits seit Jahren und hat stark zur heutigen prekären Situation der Spitäler beigetragen.

Ein weiteres Erschweris für die Betriebe des Gesundheitswesens (Spitäler und Pflegeheime) ist die zunehmende Regulierung. Viele insbesondere auf nationaler Ebene beschlossene (Spar-)Massnahmen führen zu einer zunehmenden Bürokratisierung des Gesundheitswesens und zu Mehrkosten, ohne eigentlichen Nutzen für die Patientinnen und Patienten oder die Bewohnenden. Aus Sicht des BSH ist diese Entwicklung besorgniserregend.

Es gibt aber auch gute Nachrichten. So kann man beim Imageprojekt Langzeitpflege der Bündner Spitex und der Pflegeheime von einem Erfolg sprechen. Auch wenn dies nicht direkt messbar ist, zeigen die zunehmenden Studierendenzahlen HF im Bereich der Langzeitpflege doch eine gewisse Wirkung. Das Projekt konnte deshalb erfreulicherweise um weitere drei Jahre verlängert werden und läuft nun bis 2027 weiter.

Ein weiterer Fokus der Geschäftsstelle lag auf dem Zusammenschluss des BSH mit dem Spitex Verband Graubünden. Die Geschäftsstelle besteht deshalb ab 2025 aus den drei Bereichen Gesundheit, Spitex und Soziales an zwei Standorten in Chur. Die Kommunikations- und Informatikinfrastruktur wurde so angepasst, dass beide Standorte nahtlos zusammenarbeiten und unter einer zentralen Nummer erreichbar sind.

Herzlichen Dank an alle, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben! ■

DANIEL DERUNGS, GESCHÄFTSFÜHRER BSH

## JAHRESBERICHT BEREICHSLEITERIN SOZIALES

### JEDER MENSCH HAT LICHT. WAS IST DENN DEIN LICHT? WAS KANNST DU RICHTIG GUT?

Das ist der Anfang eines kurzen Textes, eines Lieblingstextes von mir. Geschrieben hat ihn ein Vater, der seine Tochter nach einer verpatzten Matheprüfung tröstet. Er beschreibt mit eindrücklichen Worten, wie er seiner Tochter beibringen will, dass eben jeder Mensch Dinge hat, die ihn ausmachen, die er richtig gut kann, die er gerne tut. Und deshalb habe jeder eben auch Schatten, das sei bei ihr vielleicht Mathe.

Auch ich versuche meinen eigenen Kindern mit auf den Weg zu geben, dass niemand in allem gut sein kann, und bestärke sie darin, nicht als Erstes darauf zu schauen, was noch nicht so gut klappt. Passend heisst es dazu in meinem Lieblingstext: Wir sollten unsere angeblichen Schwächen als Schatten sehen, die nur deshalb da sind, weil wir an anderer Stelle hell leuchten.

## KONFERENZEN

In meinem ersten Jahr als Bereichsleiterin Soziales des BSH durfte ich manchen Lichtblick erleben. Besonders eindrücklich waren für mich meine Antrittsbesuche bei unseren Mitgliedern. Dort durfte ich spannende Gespräche führen und die vielfältigen Institutionen des BSH im Sozialwesen kennenlernen. Aus zeitlichen Gründen konnte ich noch nicht ganz alle Mitglieder besuchen und freue mich bereits darauf, noch an der einen oder anderen Tür anzuklopfen.

Fachlich haben wir uns in der Konferenz Kinder Jugend (KKJ) mit dem Mangel an Plätzen für die ausserfamiliäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen beschäftigt, eine Stellungnahme an die Regierung zu den geplanten Sparmassnahmen im Sonderschulbereich verfasst und die Teilrevision des Schulgesetzes diskutiert.



In der Konferenz Wohnen Arbeiten (KWA) war das heutige Finanzierungssystem ein bedeutendes Thema. Und ich tappte im Dunkeln! Dieses Tarifsystem mit seinen Abkürzungen und Fachbegriffen – eine Blackbox für mich. Nicht so aber für unsere Arbeitsgruppe, die grossen Einsatz geleistet hat im bereichernden Austausch mit dem Sozialamt Graubünden.

## DANK

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen für die herzliche Aufnahme als neue Bereichsleiterin Soziales bedanken. Ich bedanke mich bei den Mitgliedern unseres Vorstandes, bei meinen beiden Konferenzen und insbesondere bei Edith Davatz und Daniel Derungs von der Geschäftsstelle. Herzlichen Dank für eure grosse Unterstützung! Allen Partnern danke ich für die immer angenehme Zusammenarbeit.

Es war ein schönes, lehrreiches und interessantes Jahr für mich. ■

SANDRA SPADAROTTO, BEREICHSLEITERIN SOZIALES BSH



KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN, CHIRURGIE, CHUR ■ ROBERT SLIPAC,  
BEREICHSLIMITER OP/AEMP

*Das richtige Licht hat einen grossen Einfluss auf eine Operation. Wenn jemand ein Gefäss präpariert, nutzt er am besten kälteres Licht, um die Strukturen besser zu erkennen. Erst dank LED-Licht sind diese Anpassungen möglich.*

*Zudem geht es darum, unseren Augen zu helfen. In der Chirurgie tragen wir blaue oder grüne OP-Kleider, komplementär zum Rot der Organe und des Blutes. Blickt nun ein Chirurg, während einer OP auf die OP-Kleider eines Teammitglieds, hilft dessen Farbe, Nachbilder des Auges zu reduzieren. Auf Weiss könnte uns schummrig schlecht werden, da sich das Auge nicht rasch genug anpasst. Zudem ist auf Grün und Blau Blut nicht direkt zu identifizieren, sondern lediglich als neutral dunkler Fleck zu sehen.*

*Operieren wir mit Kameras – mit der sogenannten Schlüssellochtechnik –, blicken wir auf einen Monitor. Damit wir die Farben darauf besser sehen, dunkeln wir den Raum ab und nutzen ein violette Raumlicht. Auch hier mit dem Ziel, die Augen zu schonen und weniger zu ermüden. Dies quasi als medizinischer Hintergrund.*

*Hinzu kommen dann aber noch persönliche Präferenzen der Chirurgen. Beispielsweise haben wir einen Chirurgen, der es liebt, in Rot zu operieren, was bei anderen Chirurgen gar nicht funktionieren würde. Speziell abends erkennt man von aussen die präferierten Lichtnuancen der einzelnen Operationsteams – das wirkt manchmal beinahe wie in einer Diskothek. Aber natürlich dürfen wir es nicht übertreiben.*



CONVIVO CHUR, WOHNEN FÜR MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN ■  
GION-CLAU DEGONDA, BEWOHNER

*Das Convivo befand sich zuerst an der Freifeldstrasse. Da war es im Winter eine Katastrophe; drei Monate lang ohne Sonne, kalt und ungemütlich. Hier an der Calandastrasse ist die Lage wunderschön. Und man ist rasch in der Stadt und am Bahnhof, sehr zentral.*

*Ich selbst bin gerne fröhlich, aber manchmal doch auch etwas nachdenklich. Ich liebe die Helligkeit und schätze den Sommer mit den langen Abenden. Auch in meinem eigenen Zimmer kann ich die Abendsonne geniessen. Manchmal gebe ich sehr gerne ins Freie, aber ich mag es auch, im Haus zu bleiben. Wenn es draussen jedoch schön ist und ich trotzdem im Zimmer hocke, plagt mich manchmal ein schlechtes Gewissen.*

*Heute fahre ich noch ungefähr einmal pro Monat nach Sumvitg. Ich mag es, zu Hause zu sein. Doch es ist für mich nicht so einfach, denn kaum ein Bereich ist barrierefrei. Es geht nur auf oder ab. In Sumvitg bin ich viel abhängiger als hier in Chur. Es ist schön, frei zu sein.*





Als CEO der Stiftung Gesundheit Mittelbünden und Vorsitzender der Konferenz Spitäler Kliniken (KSK) erlebe ich täglich, wie essenziell unser Gesundheitssystem für die Menschen in unserer Region ist. Besonders in den abgelegenen Gebieten Graubündens zeigt sich die unverzichtbare Bedeutung unserer Spitäler und Kliniken: Sie stellen die lebensrettende Notfallversorgung sicher, überwinden geografische Barrieren und gewährleisten den Zugang zu hochwertiger medizinischer Betreuung – sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für unsere Gäste. Diese Leistungen sind ein Leuchtturm unseres Gesundheitswesens, der nicht nur Bewunderung, sondern auch eine angemessene finanzielle Wertschätzung verdient.

Doch auch in diesen leuchtenden Momenten werfen die Herausforderungen des Gesundheitssektors Schatten. Der steigende Kostendruck, der Fachkräftemangel und die zunehmende Komplexität der Versorgung konfrontieren uns immer wieder mit der Realität der Grenzen unseres Systems. Kompromisse zwischen Qualität, Effizienz und der unbedingten Wahrung der Menschlichkeit sind häufig unvermeidlich.

Unsere Aufgabe als Verband besteht darin, diese Schatten nicht nur zu akzeptieren, sondern sie als Ansporn zu nutzen, um in den Bereichen, die herausfordernd erscheinen, neue Lösungen zu finden. Nur so können wir sicherstellen, dass die Lichtblicke unseres Systems nicht verblassen, sondern weiter leuchten.

Ich bin fest davon überzeugt, dass das Gleichgewicht zwischen Licht und Schatten nur durch kontinuierlichen Dialog, gegenseitiges Verständnis und eine klare, langfristige Vision erhalten werden kann. Unsere Institutionen müssen Orte der Menschlichkeit, des Mitgefühls und der Hoffnung bleiben, um den wahren Zweck unseres Gesundheitswesens zu erfüllen: das Leben der Menschen zu verbessern und zu schützen.

**«IM SCHATTEN WÄCHST, WAS IM LICHT GESTALT ANNIMMT.» – DAS GESUNDHEITSWESEN LEBT VON GEGENSÄTZEN: HOFFNUNG UND HERAUSFORDERUNG, HEILUNG UND GRENZEN. IN DEN SPITÄLERN GRAUBÜNDENS ZEIGT SICH DIE BALANCE AUS MENSCHLICHKEIT UND EFFIZIENZ, GETRAGEN VON AUSSERGEWÖHNLICHEM EINSATZ – TROTZ KOSTENDRUCK UND FACHKRÄFTEMANGEL. WO LICHT IST, KANN AUCH SCHATTEN WEICHEN.**

Das Gesundheitswesen steht wie kein anderer Bereich im Spannungsfeld zwischen Licht und Schatten. Unsere Spitäler und Kliniken des BSH sind nicht nur Orte der Heilung und der Hoffnung, sondern auch der Menschlichkeit und des Mitgefühls – Orte des Lichts. Doch gleichzeitig stellen sie auch die Schauplätze von Schicksalen dar, die uns die Grenzen des Möglichen und unsere eigene Verletzlichkeit vor Augen führen – die Schatten des Systems.

## LICHT UND SCHATTEN IM GESUNDHEITSWESEN – DIE KSK IM WANDEL

Die KSK steht in einer Phase des Wandels, in der Licht und Schatten eng miteinander verwoben sind. Der Alltag der Spitäler in Graubünden ist geprägt von der Balance zwischen Menschlichkeit und Effizienz, Hoffnung und grossen Herausforderungen.

### WECHSEL IM VORSITZ

Im Mai 2024 habe ich das Amt des Vorsitzenden der KSK von Reto Keller übernommen. Dieses Mandat ist gerade in einer Zeit voller Herausforderungen von grosser Bedeutung. Während die Spitäler tagtäglich herausragende Leistungen für die Versorgung der Bevölkerung erbringen, stehen sie gleichzeitig unter immensm Druck: Kostendruck, Fachkräftemangel und strukturelle Unsicherheiten belasten unser Gesundheitssystem spürbar. Meine zentrale Aufgabe sehe ich darin, als Vermittler zwischen den verschiedenen Akteuren zu agieren, um gemeinsam tragfähige Lösungen für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu entwickeln.

### TARMED-VERHANDLUNGEN UND WECHSEL ZU TARDOC AUF 2026

Die seit 2019 andauernden Verhandlungen über den TARMED-Tarif stellen weiterhin eine erhebliche Belastung für das Bündner Gesundheitswesen dar. Sämtliche involvierten Akteure – darunter Spitäler, Kantone und Versicherungen – setzen grosse Hoffnungen darauf, noch vor der geplanten Einführung von TARDOC im Jahr 2026 eine Einigung über den Taxpunktwert zu erzielen. Allerdings klaffen die Positionen der Verhandlungspartner bezüglich der Höhe des Taxpunktwertes nach wie vor deutlich auseinander, was den Fortschritt in dieser entscheidenden Phase erheblich erschwert.

### EFAS – EIN LICHTBLICK IN DER FINANZIERUNG

Die Annahme einheitlicher Finanzierung von ambulanten und stationären Leistungen (EFAS) durch das Schweizer Stimmvolk stellt einen entscheidenden Wendepunkt im Gesundheitswesen dar. EFAS zielt darauf ab, die Finanzierungssysteme der Gesundheitsversorgung zu vereinheitlichen und zu stabilisieren, was potenziell eine Reduktion der strukturellen Belastungen zur Folge haben könnte.

### KOSTENDRUCK UND PERSONALMANGEL – DER BALANCEAKT

Der anhaltende Kostendruck sowie der Fachkräftemangel gehören zu den zentralen Herausforderungen, mit denen die Bündner Spitäler und Kliniken konfrontiert sind. Vor diesem Hintergrund ist es besonders erfreulich, dass der Grosse Rat auf Antrag der Regierung entscheidende finanzielle Massnahmen ergriffen hat: Bereits für das Jahr 2024 wurden die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der Rettungsdienste erhöht. Für das Jahr 2025 wurden nun zudem die Beiträge für die stetig steigenden Vorhalteleistungen in den Spitälern sowie für die Abgeltung von Lehre und Forschung signifikant angehoben. Diese Beschlüsse stärken die Versorgungssicherheit, fördern die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems und tragen dazu bei, die anspruchsvollen Herausforderungen im Gesundheitswesen langfristig zu bewältigen.

### ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Die von KPMG erstellte Vorstudie zur Spitalplanung 2026+ mit dem Titel «Perspektiven auf die dezentrale Grundversorgung», welche das Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit (DJSG) im Frühsommer 2024 in Auftrag gab, bietet wertvolle Ansätze für die mittelgrossen Regionalspitäler in Graubünden. Insbesondere untersucht die Studie, inwieweit ein möglicher Leistungsabbau das finanzielle Ergebnis der fünf Spitäler beeinflussen könnte.

Parallel dazu eröffnen politische Vorstösse im Grossen Rat sowie die laufende Teilrevision des Krankenpflegegesetzes Chancen, die Weichen für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung zu stellen. Der Erfolg dieser Bemühungen wird jedoch massgeblich von der konsequenten Umsetzung und der engen Zusammenarbeit zwischen dem Kanton und den Spitalträgerschaften abhängen.

### FAZIT

Die Zukunft des Gesundheitswesens erfordert eine ausgewogene Balance zwischen Licht und Schatten, wobei nur durch engagierte Zusammenarbeit, Innovation und kontinuierliches Handeln die Herausforderungen gemeistert und neue Perspektiven geschaffen werden können.

MARCO OESCH, VORSITZENDER KSK UND CEO GESUNDHEIT MITTELBÜNDEN, THUSIS

**VEREINIGUNG BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE)****WIEDERUM GEHT EIN JAHR ZU ENDE, UND ES GILT, EINEN JAHRESRÜCKBLICK AUS SICHT DES VEREINS DER BÜNDNER SPITALÄRZTE (VBSAE) ZU ERSTELLEN.**

Das Thema für die Berichterstattung wird jeweils schon geraume Zeit vor dem Jahresende bekannt gegeben. Mit dem guten Vorsatz, der Verpflichtung frühzeitig nachzukommen, habe ich mir im Vorfeld natürlich Gedanken gemacht. Aber seien wir ehrlich, immer wieder kamen andere Tätigkeiten dazwischen, der Abgabetermin rückte immer näher, und der Text blieb in seiner Erstellung ein Gedankenmodell. Innerhalb der Familie werden wir «Oldies» auf elektronischer Ebene von den Kindern sowieso belächelt, vor allem hinsichtlich der Zuhilfenahme der künstlichen Intelligenz. ChatGPT ist für die jüngere Generation ein Alltagshilfsmittel. Für mich persönlich ist es zugegebenermassen noch Neuland. Voller Enthusiasmus wollte ich mich somit mithilfe der KI an die Erstellung des Jahresberichtes machen. Die Parameter «Jahresbericht, Licht und Schatten usw.» wurden eingegeben und eine mögliche Variante eines kleinen Aufsatzes mit Einleitung, Hauptteil und Schlussfolgerung erschien auf dem Bildschirm. Nun gut, sicherlich strukturiert gemacht, aber in Tat und Wahrheit einfach ohne emotionale Aussagekraft. Ich gebe zu, ich habe es sein lassen.

Über die Festtage und den Jahreswechsel nimmt die Frequenz der Notfälle im Akutspital jeweils deutlich zu. Das sind wir uns alle gewohnt und müssen damit umgehen lernen. Advents-/Weihnachtsstimmung wird dadurch aber nicht gefördert. Gerne erinnere ich mich an die Adventszeit, die Festtage und den Jahreswechsel als Kind zurück. Die Tage waren kurz, es lag Schnee; alles wirkte gedämpfter, und eine gewisse Besinnlichkeit trat ein. Es war gefühlt nicht eine schattige, als dunkel wahrgenommene Zeit; es brannten Kerzen (die sind im Spital nicht erlaubt), die Weihnachtsbeleuchtung in der Stadt erhellte die Strassen. Innere Wärme kam auf. Ich bin sicher, viele erleben dies immer noch so. Die Leute freuen sich auf Weihnachten und die freien Tage zusammen mit ihren Liebsten und natürlich auf allfällige Wintersportaktivitäten.



Exakt in diesem Zusammenhang wurde mit dem Jahresberichtsthema «Licht und Schatten» persönlich eindrücklich vor Augen geführt: Jemand begibt sich mit der Familie auf die Piste, geniesst den Tag, die Sonne und das Skifahren. Alles scheint perfekt. Dann kommt der Sturz. Eine schwere Verletzung, die Rega kommt, und es folgt der Spitaleintritt. Vieles ist unklar, Schmerzen, neurologische Ausfälle, rasche Operation, Unsicherheit. Trotz dem Eingriff werden Schäden zurückbleiben, das Leben ist persönlich und für die Angehörigen aus den Fugen geraten. Vom Licht in den Schatten, wenn man so will, auf beängstigende Art und Weise. Dies sind Momente, welche einen nachdenklich stimmen. Schicksalshafte Wendungen erfolgen plötzlich und unverhofft. Tragfähige Sozialsysteme sind dann besonders wichtig, sowohl in institutioneller als auch familiärer Hinsicht, damit auch in dunkler Stunde irgendwo wieder ein Lichtpunkt erscheint.

2024 war aus Sicht der Spitäler nicht nur im Kanton ein eher schwieriges Jahr. Die Defizite der Betriebe waren ein häufiges Thema in den Medien. Die Tarifstrukturen wurden und werden weiter heftig diskutiert. Tragfähige medizinische Einrichtungen sind jedoch für die Patienten ein «Lichtfleck» in einer persönlich dunklen Lebensperiode, in der ihnen geholfen werden soll. Dafür leisten unsere Mitarbeiter ihren vollen Einsatz, und dafür steht ihnen ein herzliches Dankeschön zu. ■

DR. MED. IVAN BROGER, VORSITZENDER DER SPITALÄRZTEKONFERENZ (PRÄSIDENT VBSAE), CO-CHEFARZT CHIRURGIE SOWIE STELLVERTRETER LEITER ORTHOPÄDIE KANTONSPITAL GRAUBÜNDEN, CHUR



CADONAU, DAS SENIORENZENTRUM, CHUR ■  
SANDRO DEMONTI, STV. HEIMLEITER

*Licht wie Dunkelheit ist für mich eine Energiequelle, nur auf unterschiedliche Art. Die frühen dunklen Abende im Winter nutze ich gerne, um etwas «herunterzufahren», einen gemütlichen Abend zu verbringen und die Batterien neu zu laden. Das schätze ich sehr. Im Sommer habe ich das Bedürfnis und die Energie, die langen hellen Abende mit Aktivität zu füllen. Also so gesehen könnte ich sagen, der Sommer ist für mich energiereicher als der Winter.*

**FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS)**

**PROFESSIONELLE PFLEGE VERBINDET FACHWISSEN MIT MENSCHLICHKEIT. SIE GARANTIERT QUALITÄT UND SICHERHEIT IN DER VERSORGUNG UND IST OFT DAS LICHT FÜR PATIENTINNEN UND PATIENTEN IM SPITAL-ALLTAG. DIE SCHATTENSEITE IST, DASS ES ZUKÜNFTIG HERAUSFORDERNDER WERDEN WIRD, AUSREICHEND PFLEGE- UND BETREUUNGSPERSONAL AUSZUBILDEN, GEWINNEN UND HALTEN ZU KÖNNEN. DIE FACHKONFERENZ PFLEGEKADER SPITÄLER (FKPS) SETZTE SICH 2024 UNTER ANDEREM MIT DIESER THEMATIK AUSEINANDER.**

Im Jahr 2024 bildete die zweite Etappe der Pflegeinitiative einen Schwerpunkt für die Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS). Nachdem in der ersten Etappe wesentliche Verbesserungen in Bezug auf die Attraktivität der Ausbildung erreicht werden konnten, gestaltet sich die Umsetzung der zweiten Etappe herausfordernder. Die geforderten Fördermassnahmen in der zweiten Etappe führen dazu, dass zusätzliches Fachpersonal zur Entlastung des bestehenden notwendig wird. Dies wird in Anbetracht der demografischen Entwicklung kaum zu erreichen sein. Deshalb sind auf der übergeordneten Ebene flankierende Massnahmen zu setzen, um den Einsatz der Pflegefachperson zu optimieren. Dies kann durch die Schärfung der Kompetenzprofile zur Optimierung der Arbeitseinteilung, durch die Anpassung des Skill-Grade-Mix beziehungsweise von Richtstellenplänen, durch die Optimierung der Versorgungskette und auch die Reduktion der Administration erreicht werden, damit mit weniger Mitarbeitenden der steigende Bedarf gedeckt und die Qualität gehalten werden kann.



Ein Schwerpunkt der Fachkonferenz bildet auch die Netzwerkarbeit. In der FKPS und in der Fachkonferenz Pflegekader Heime (FKPH) fand ein Austausch mit der KESB zur Thematik Zwangsmassnahmen statt. Es konnte festgestellt werden, dass diese Thematik in den Institutionen sehr ernst genommen wird, die Vorgehensweisen in Bezug auf die persönliche Freiheit geklärt und die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. In den Institutionen wird auch sehr stark auf die Prävention gesetzt, damit gar nicht erst in die Grundrechte der persönlichen Freiheit eingegriffen werden muss. Diese Netzwerkarbeit mit relevanten Partnern wird als wichtiges Gefäss gesehen und wird weiterhin ein relevanter Anteil in der Arbeit der Fachkonferenz bleiben. Durch die gemeinsamen Anstrengungen innerhalb der Fachkonferenz und des BSH können wir die Herausforderungen der nächsten Jahre meistern und eine nachhaltige Versorgung sicherstellen. Wir danken allen Mitgliedern für ihren Einsatz dafür. ■

THOMAS TSCHIRKY, VORSITZENDER FKPS UND PFLEGEDIENSTLEITER LANDESSPITAL LIECHTENSTEIN, VADUZ





**«WER ZUGLEICH SEINEN SCHATTEN UND SEIN LICHT WAHRNIMMT, SIEHT SICH VON ZWEI SEITEN, UND DAMIT KOMMT ER IN DIE MITTE.»**

CARL GUSTAV JUNG

Licht und Schatten können sinnbildlich für viele Aspekte des Lebens und der menschlichen Erfahrung stehen.

Im Leben gibt es immer Momente der Freude (Licht), aber auch Herausforderungen und Rückschläge (Schatten). Beide sind notwendig, um das Leben vollständig zu erleben und zu verstehen. Ohne Dunkelheit könnten wir das Licht nicht wirklich schätzen, und ohne Schwierigkeiten würden wir die positiven Momente möglicherweise als weniger wertvoll empfinden.

Diese unausweichliche Kombination wird auch oft als Teil des menschlichen Wachstums und der Entwicklung gesehen: Schwierigkeiten (Schatten) können uns helfen, Stärke und Resilienz zu entwickeln, während die schönen Momente (Licht) uns Energie und Hoffnung geben.

Künstler verwenden Licht und Schatten, um Tiefe, Emotionen und Kontraste darzustellen. Die Wechselwirkung zwischen hellen und dunklen Bereichen erzeugt Spannung und gibt dem Werk eine gewisse Dynamik. Ohne Schatten gäbe es keine Dimension, und ohne Licht könnten keine klaren Formen oder Strukturen entstehen.

In der Literatur oder Poesie wird diese Metapher oft verwendet, um die Komplexität menschlicher Erfahrungen darzustellen: Glück und Trauer, Hoffnung und Verzweiflung, Liebe und Verlust.

Die Metapher «Licht und Schatten als unausweichliche Kombination» drückt aus, dass positive und negative Aspekte in vielen Lebensbereichen untrennbar miteinander verbunden sind. Diese Kombination ist unvermeidlich, da das eine ohne das andere nicht existieren kann. Die Idee ist, dass Licht und Schatten, obwohl sie gegensätzlich erscheinen, in einem ständigen Wechselspiel stehen, das die gesamte Erfahrung des Lebens prägt.

Insgesamt laden Licht und Schatten dazu ein, die verschiedenen Facetten des Lebens zu erkunden und zu akzeptieren, dass sowohl die hellen als auch die dunklen Momente wertvoll sind.

Das Jahr 2024 stellt einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der beiden Verbände Bündner Spital- und Heimverband (BSH) und Spitex Verband Graubünden (SVGR) dar. Mit der per 1. Januar 2025 beabsichtigten Zusammenführung beziehungsweise dem Zusammenschluss zweier bedeutender Akteure im Bündner Gesundheitswesen, dem BSH und dem SVGR, haben wir einen mutigen und weisen Schritt in Richtung Zukunft gewagt. Dieser Transformationsprozess bringt eine Vielzahl von Veränderungen mit sich – sowohl positive als auch herausfordernde. Das Thema «Licht und Schatten» bietet eine treffende Metapher, die die unterschiedlichen Facetten dieses tiefgreifenden Wandels widerspiegelt. Auf der einen Seite steht das Licht, das für die vielen Chancen und positiven Entwicklungen steht, die aus der Fusion hervorgehen. Auf der anderen Seite werfen die Schatten ihre langen Fäden, die uns daran erinnern, dass Transformation immer auch mit Herausforderungen und Unsicherheiten verbunden ist.

Mit Blick auf das Jahr 2025 sind wir entschlossen, die anstehenden Aufgaben gemeinsam anzugehen, nach bestem Wissen und Gewissen zu lösen und unsere Vision für einen zukunftsfähigen Gesundheitsverband in Graubünden weiter zu verwirklichen. Dabei wird uns das Bild von Licht und Schatten auch weiterhin begleiten – als Symbol für die Balance zwischen Fortschritt und den notwendigen Anpassungen, die uns als Bündner Dienstleister im Gesundheitswesen langfristig erfolgreich machen werden.

## KONFERENZ

### TEILREVISION KRANKENPFLEGESETZ (KPG)

Die Teilrevision des KPG zielt darauf ab, die Situation von betreuenden und pflegenden Angehörigen zu verbessern. Ein zentraler Aspekt dieser Revision ist die Einführung finanzieller Entschädigungen für Angehörige, die in der Pflege von Familienmitgliedern tätig sind. Diese Entschädigungen sollen die oft hohe Belastung und den Zeitaufwand, den die Pflege mit sich bringt, anerkennen und unterstützen. Darüber hinaus wird angestrebt, die Rahmenbedingungen für die Pflege zu optimieren, um die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu erleichtern. Die Revision könnte auch Massnahmen zur Schulung und Unterstützung von Angehörigen beinhalten, um deren Kompetenzen in der Pflege zu stärken. Insgesamt zielt die Teilrevision darauf ab, die Wertschätzung für die Arbeit von pflegenden Angehörigen zu erhöhen und ihnen eine angemessene Unterstützung zukommen zu lassen.

Der BSH begrüsst grundsätzlich die geplante Teilrevision des KPG.

### ASSISTIERTER STERBEHILFE

Die KPH setzt sich mit dem Vorstoss zum Thema assistierte Sterbehilfe auseinander. Dieser beschäftigt sich mit der rechtlichen und ethischen Situation in Bezug auf die Unterstützung von Menschen, die ihr Leben beenden möchten. Der Vorstoss fordert eine umfassende Diskussion über die Rahmenbedingungen und die gesetzlichen Grundlagen für die assistierte Sterbehilfe in Graubünden. Ziel der Vorlage ist es, die Selbstbestimmung der Patienten zu stärken und sicherzustellen, dass sie in einer schwierigen Lebenssituation die Möglichkeit haben, in Würde zu sterben. Der Vorstoss betont die Notwendigkeit, klare Richtlinien zu entwickeln, um Missbrauch zu verhindern und gleichzeitig den betroffenen Personen die notwendige Unterstützung und Begleitung zu bieten. Der Initiant plädiert für eine offene Debatte in der Gesellschaft, um unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen und eine fundierte Entscheidung über die Zukunft der assistierten Sterbehilfe zu treffen.

### PROJEKT «IMAGEPFLEGE LANGZEIT»

Das Projekt «Imagepflege Langzeit» der KPH wurde im Jahr 2021 um drei Jahre verlängert und lief Ende 2024 aus. Aufgrund der positiven Erfahrungen und Rückmeldungen entschied sich eine grosse Mehrheit aus der KPH am 21. Juni 2024, das Projekt bis 2027 zu verlängern.

### BSH-HANDBUCH «SWISS GAAP FER»

Die Mutationen im BSH-Handbuch «Swiss GAAP FER» sind termingerecht per 1. Januar 2024 in Kraft getreten. Für das Jahr 2025 sind keine weiteren Änderungen vorgesehen. ■

MEN FOPPA, VORSITZENDER KPH UND GESCHÄFTSFÜHRER STIFTUNG AM RHEIN, MAIENFELD



CLINICA HOLISTICA ENGIADINA, SUSCH ■  
ARIBERT BAUERFEIND, SCHLAFMEDIZINER

*Ob jemand die Prägung zu einem Früh- oder Spättypen hat, hängt von zwei Determinanten ab. Zum einen ist es genetisch bestimmt. Man kennt heute bis zu 25 Gene, die diese Prägungen beeinflussen. Diese genetische Neigung kann man auch nicht durch Verhalten ändern. Durch die Arbeit wird man also nicht von einer «Lerche» zu einer «Eule».*

*Aber die andere biologisch wichtige Determinante ist das Alter. Und zwar sind Kinder bis zur Pubertät eher «neutral». Ab der Pubertät bis Mitte zwanzig gehen die meisten Menschen stark Richtung Eule. Danach schwingt das Pendel wieder in den Normalzustand zurück, und so ab dem vierzigsten Lebensjahr wandern alle eher Richtung Lerche. Man kann also sagen, das biologische Alter stülpt sich über die genetische Determinante.*



HOCHGEBIRGSKLINIK DAVOS ■ PRIV.-DOZ. DR. MED. MATTHIAS  
MÖHRENSCHLAGER, CHEFARZT DERMATOLOGIE

*Licht kann heilen, wo es Schaden verursacht hat. Die Lichturtikaria ist hierfür ein schönes Beispiel. Hier führen UV-Strahlen bestimmter Wellenlängen innerhalb kurzer Zeit zu Quaddeln auf der Haut. Therapeutisch kann nun mithilfe eines sogenannten «UV-Hardenings» mit wiederholten, zeitlich genau festgelegten, definierten Lichtexpositionen in ansteiger Dosis ein Gewöhnungseffekt erzielt werden.*



wie rückenschonendes Arbeiten durch Kinästhetik verbessert werden kann. Neue Arbeitszeitmodelle, darunter Schicht- und 12-Stunden-Dienste, wurden als Lösungen zur Flexibilisierung präsentiert. Ein kontrovers diskutiertes Thema war der assistierte Suizid in Pflegeheimen. Hier standen ethische Fragen und die Auswirkungen auf die Mitarbeitenden im Vordergrund. Es braucht klare Richtlinien, um allen Beteiligten gerecht zu werden. Carmen Ottolini regte mit kreativen Methoden einen Perspektivenwechsel an: Sie lud uns ein, Denkmuster zu hinterfragen und neue Energie für den Berufsalltag zu schöpfen. Auch die Betreuung von Bewohnenden mit psychischen Erkrankungen rückte in den Fokus. In Zusammenarbeit mit den Psychiatrischen Diensten Graubünden (PDGR) beleuchteten wir Perspektiven aus Langzeitpflege und Psychiatrie. Dies stärkte das gegenseitige Verständnis und förderte tragfähige Lösungsansätze. Abschliessend wurden in einer gemeinsamen Sitzung mit der Fachkonferenz Pflegekader Spitäler (FKPS) gesetzliche Neuerungen erörtert. Unternehmen müssen proaktiv und noch vor der Umsetzung der Pflegeinitiative Arbeitsbedingungen verbessern, um dem steigenden Personalbedarf gerecht zu werden. Praxisbeispiele wie die Anpassung von Kompetenzprofilen und der Einsatz von VAR bieten Ansätze, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

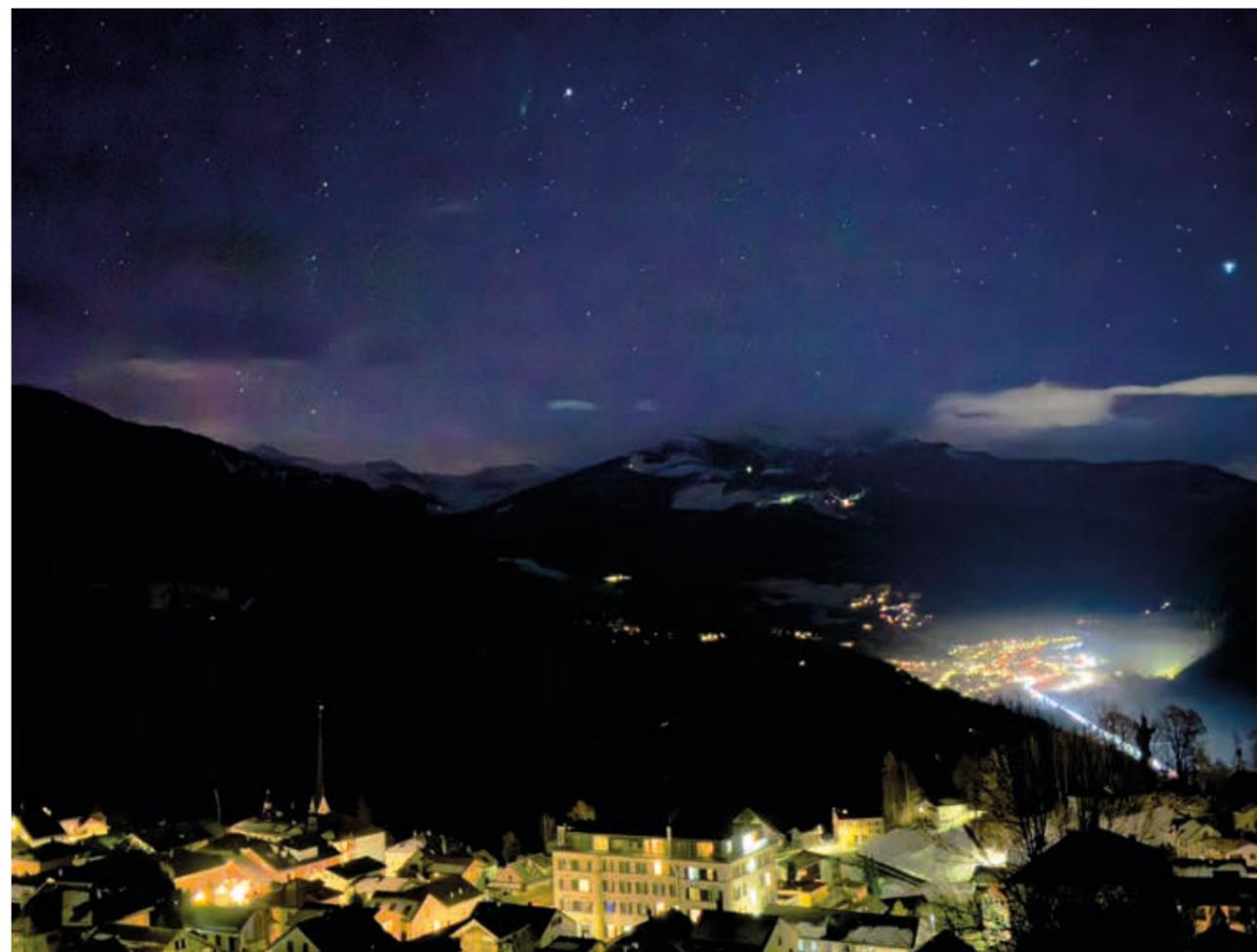
Fazit: Alle behandelten Themen wirken direkt auf die Arbeitsbedingungen der Pflege und zeigen, wie Tradition und Innovation gemeinsam die Grundlage für eine zukunftsfähige Pflege bilden. ■

MIRELA HALKIC, VORSITZENDE FKPH UND PFLEGEDIENSTLEITUNG  
SENIORENZENTRUM RIGAHaus, CHUR

## FACHKONFERENZ PFLEGEKADER HEIME (FKPH)

**LICHT SCHAFFT SCHATTEN, UND SCHATTEN BETONT DAS LICHT. DIESE DYNAMIK VERLEIHT TIEFE UND SPIEGELT DIE ARBEITSWELT DER PFLEGE WIDER: INNOVATIONEN KÖNNEN TRADITIONELLE STRUKTUREN BELEUCHTEN UND WEITERENTWICKELN.**

Unter dem Jahresmotto «Arbeitsbedingungen – Tradition und Innovation» durfte ich die diesjährige Fachkonferenz leiten. In vier Sitzungen wurden zentrale Themen diskutiert. Dabei zeigte sich, wie wichtig es ist, Herausforderungen und Potenziale gleichermaßen zu erkennen und aktiv anzugehen. Ein Schwerpunkt lag auf der Attraktivität des Pflegeberufs und seiner Reputation. Idealistische Mitarbeitende schätzen persönliche Entwicklung, während pragmatische finanzielle Anreize bevorzugen. Diese Erkenntnisse helfen, Anreizsysteme gezielt zu gestalten. Im Austausch mit dem Gesundheitsamt wurden der Einsatz von Fachpersonen und das Anerkennungsverfahren diskutiert. Zudem befassten wir uns mit dem Lehrplan Pflegehelfer/-in SRK. Innovative Ansätze wurden ebenfalls thematisiert. Der Clever Transfer der Suva zeigte,





CADONAU, DAS SENIORENZENTRUM, CHUR ■  
SANDRO DEMONTI, STV. HEIMLEITER

*Bei unserem Neubauprojekt mit 32 zusätzlichen Wohnseinheiten für betreutes Wohnen achtete man stark auf die Ausrichtung des Hauses – Morgen- oder Abendsonne in den Räumen –, damit für jede Wohnung das Optimum an Helligkeit erreicht werden konnte. Zudem hat man beim Projekt darauf geachtet, dass der Neubau keinen Schatten wirft auf den bestehenden Bau. Den Architekturwettbewerb hat also nicht ein Projekt gewonnen, das mit möglichst kurzen Verbindungswegen zum Altbau funktionierte, sondern das Projekt, das Abstand nahm und dadurch einen Begegnungsort vor dem Haupteingang schuf, eine Art Dorfplatz.*

*Ziel war es, aus dem leer stehenden Personalhaus, das nun abgerissen wurde, möglichst viel Material nochmals zu nutzen. Die Küchenzeilen wurden alle sorgfältig ausgebaut und werden nun in einem Studentinnenheim in Zürich eingebaut, und die Fenster sollen in der Ukraine zum Einsatz kommen. Unsere Fenster bringen also wieder etwas Tageslicht in die zerstörten, mit Brettern notdürftig geflickten Bauten.*



GIUVAULTA – ZENTRUM FÜR SONDERPÄDAGOGIK, ENGADIN ■  
ALEXANDRA KISER, BEREICHSLEITUNG INTEGRATIVE SONDER-  
SCHULUNG UND SCHULLEITUNG ENGADIN

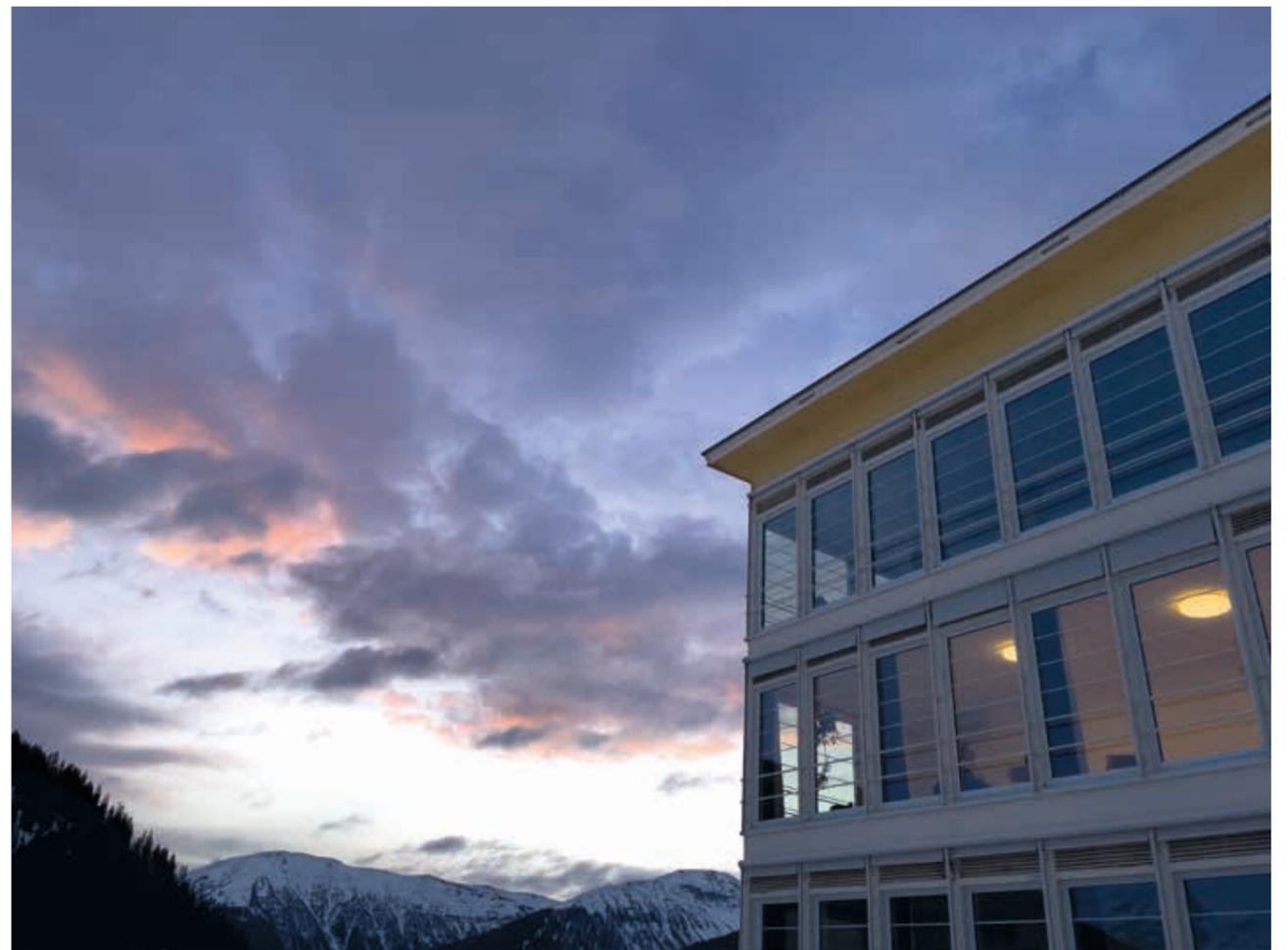
*In der Sonderschule erfahren wir oft, dass es auch zu viel Licht sein kann. Gerade so zur Weihnachtszeit reagieren Autisten oft schon beinahe aggressiv aufgrund der Reizüberflutung durch Dinge wie beispielsweise Licht und Dekoelemente.*

*Für Kinder im Autismusspektrum haben wir unterschiedliche Einrichtungen, in denen sie sich zurückziehen können, wie ein Hochbett mit einer kleinen Holzhütte obendrauf oder ein Vorhang unter dem Hochbett, Zelte – Rückzugsorte, an denen sie sich auch während des Unterrichts verkriechen dürfen und sich etwas erholen können. Für sie ist Dunkelheit ein Ort der Ruhe und Stille, eine Höhle, abgeschottet von Licht, Lärm und anderen Reizen.*

*In Susch haben wir die Räume speziell ausleuchten lassen für ein Kind mit Sehbeeinträchtigung. Es wirkt beinahe wie Tageslicht. Auch für die anderen ist das eine sehr angenehme Atmosphäre.*



Stiftung Scalottas, Scharans, Mittwoch, 15. Januar 2025, 17:27 Uhr



Zürcher RehaZentrum Davos, Davos Clavadel, Sonntag, 19. Januar 2025, 17:06 Uhr



KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN, CHIRURGIE, CHUR ■ ROBERT SLIPAC,  
BEREICHSLIETTER OP/AEMP

*In Zukunft wird wohl die Lichtfarbe noch viel mehr Bedeutung bekommen. Man entfernt sich immer stärker von den alten «Metzgerräumen» mit gekachelten Wänden und rotkalten Farben im Kellergeschoss. Heutige Operationsräume sind viel offener, mit Tageslicht durchflutet. Wir sollen uns natürlich nicht ablenken lassen, aber den Tagesverlauf und das Wetter mitzubekommen, hilft auch einem OP-Team, um wacher und motivierter zu bleiben. Bei einem Stellenbescriber werben heute Spitäler sogar mit Aussagen wie «Wir bieten einen OP-Saal mit schöner Aussicht auf den Berg».*  
*Ich denke, Tageslicht hat auch einen grossen Einfluss auf den Patienten. Er ist in einem Raum mit Aussicht ruhiger und entspannter vor einer OP, als wenn er sich in einem stickigen Keller befindet.*

**ICH DARF MEINEN BERUFLICHEN ALLTAG IN DER PLANKIS STIFTUNG IN CHUR MIT MENSCHEN MIT GEISTIGER ODER KOGNITIVER BEHINDERUNG TEILEN. DER STIFTUNGS-GRÜNDER JOHANN PETER HOSANG (1788–1841) BESTIMMTE IN SEINEM VERMÄCHTNIS, SEIN VERMÖGEN MÖGE KINDERN UND JUGENDLICHEN, WELCHE NICHT AUF DER SONNIGEN SEITE DES LEBENS STEHEN, UNTERKUNFT, BILDUNG UND ARBEIT BIETEN. ZU DER ZEIT STANDEN KINDER OHNE FAMILIE IM SCHATTEN DER GESELLSCHAFT. GLÜCKLICHERWEISE IST VIEL PASSIERT, UND MENSCHEN MIT BEHINDERUNG KÖNNEN IN DER GESELLSCHAFT EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN FÜHREN.**

Licht und Schatten sind oft auch Teil von Lebenswegen. Früher standen Menschen mit Behinderung oft im Schatten der Gesellschaft. Glücklicherweise haben sich die Behindertenrechte im Laufe der Geschichte grundlegend verändert von Zeiten, in denen Menschen mit Behinderung weitgehend ausgeschlossen und diskriminiert wurden, bis hin zur wachsenden Anerkennung ihrer Rechte und zur Inklusion.

In früheren Jahrhunderten galten Menschen mit Behinderung in vielen Kulturen als Last für die Gesellschaft oder als Ergebnis von Strafen durch höhere Mächte. Darum wurden sie häufig isoliert und versteckt. Ohne Bildung und beruf-

liche Teilhabe standen sie im Schatten der Gesellschaft. Sie wurden nicht als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft, sondern als Hilfsbedürftige betrachtet.

Mit der Industrialisierung und der Entstehung von Wohlfahrtssystemen begann sich das Bild zu wandeln. Langsam etablierte sich das Bewusstsein, dass Behinderte nicht Sonderrechte, sondern gleiche Rechte benötigen. Vor allem in der Zeit ab 1960 begannen weltweit Bewegungen, die sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung einsetzten. Erste gesetzliche Grundlagen schufen die Voraussetzung für Gleichberechtigung. Allerdings bestimmten damals primär andere, was gut für Menschen mit Behinderung war. Aber der so angestossene Wandel löste stetige Entwicklungen aus.

Heute treten Menschen mit Behinderung zunehmend aus dem Schatten ins Licht. Themen wie Selbstbestimmung, Teilhabe und Barrierefreiheit sind zentral. Die von der Schweiz ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet die Schweiz, Barrieren abzubauen und Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen gleichzustellen. Natürlich bestehen hier weiterhin grosse Herausforderungen, auch finanzieller Natur. Barrieren in öffentlichen Räumen, Vorurteile und fehlende Chancengleichheit sind noch nicht überall überwunden.

## KONFERENZ

Die vierzehn Leitenden der Mitgliedsinstitutionen trafen sich im vergangenen Jahr viermal zur Konferenz Wohnen Arbeiten (KWA). Eines der Treffen wurde als Landsitzung in Männedorf bei der auf berufliche Eingliederung spezialisierten Institution Appisberg abgehalten.

### ARBEITSGRUPPE TARIFSYSTEM

Zusammen mit dem kantonalen Sozialamt Graubünden wurde ein umfassender Austausch zum Tarifsysteem initiiert. Das darf aufgrund seiner Erstmaligkeit seit Einführung des Systems im Jahr 2012 als Meilenstein gewertet werden. Der Austausch wurde von der Expertin Frau Dr. Daniela Mühlberg von der Fernfachhochschule Schweiz moderiert und begleitet. Zielsetzung war die gemeinsame Prüfung der Frage, welche Möglichkeiten im Rahmen des heutigen Finanzierungssystems und der gesetzlichen Vorgaben gegeben sind, um die finanzielle Stabilität der Leistungserbringer für die neuen Herausforderungen zu gewährleisten.

Nach zwei vorbereitenden Sitzungen in der ersten Jahreshälfte 2024 wurden an vier Workshops zwischen September und Dezember allgemeine und leistungsspezifische Themen grundlegend diskutiert. Der gesamte Austausch war unter der fachkundigen Leitung geprägt von einer offenen Haltung und gegenseitigem Verständnis. In einem Fall konnte während des laufenden Prozesses eine konkrete Verbesserung im Bereich des Ausgleichs teuerungsbewingter Kostenanstiege realisiert werden.

Die weiter zu verfolgenden Punkte wurden zusammengetragen. Die KWA ist nun aufgefordert, zu prüfen, ob und zu welchen Punkten auf welcher Ebene konkrete Verbesserungsanträge gestellt werden sollen.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen Karin Hänni, Sandra Spadarotto und meinen Kollegen Franco Hübner und Ruedi Staubli für ihre wertvollen Beiträge in dieser Arbeitsgruppe. Und im Namen der Arbeitsgruppe bedanken wir uns beim Sozialamt und der begleitenden Expertin für den ausgezeichneten Austausch.

### QUALITÄTSRICHTLINIEN SODK OST+

In einem Treffen im März 2024 mit dem Sozialamt Graubünden durfte die KWA mehr zur Anwendung der überarbeiteten Qualitätsrichtlinien der SODK Ost+ erfahren. Die Qualitätsrichtlinien legen die Basis für den Schutz, die Rechte und die Lebensqualität der begleiteten Klientinnen und Klienten. Primär wurden die relevanten Bestimmungen der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) in die Qualitätsrichtlinien eingearbeitet.



### LOHNVERGLEICH

Die KWA hat sich geschlossen für eine Teilnahme am perinova-Lohnvergleich entschieden. Die perinova compensation GmbH als wichtiger Partner bei der Konstruktion des neuen Lohnsystems des BSH führt im Jahr 2025 auf nationaler Ebene für Institutionen mit sozialem Auftrag einen Lohnvergleich durch. Durch das Zusammenwirken mit den Verbandspräsidenten der Kantone der ganzen Deutschschweiz ist ein Mitmachen aller namhaften Kantone der Ostschweiz am Lohnvergleich gelungen. Das ermöglicht den KWA-Institutionen erstmals den inner- und ausserkantonalen Lohnvergleich sowie die Darstellung einer brancheneigenen Lohnkurve im Lohnsystem des BSH.

### WILLKOMMEN VIV.

Mit dem Verein Viv. durften wir im März 2024 erneut ein neues Mitglied in der KWA begrüßen. Der Verein Viv. wurde im Januar 1986 gegründet. Er schafft in St. Gallen, Rapperswil-Jona und Walenstadt Wohn- und Arbeitsplätze für Menschen mit Hirnverletzungen und Körperbehinderungen. Das Wirkungsgebiet des BSH erweitert sich neben dem Glarnerland nun auch auf den Kanton St. Gallen. Wir freuen uns über den Neuzugang und heissen Markus Fisch herzlich in unseren Reihen willkommen! ■

BEDA GUJAN, VORSITZENDER KWA UND GESCHÄFTSLIETTER  
PLANKIS STIFTUNG, CHUR



## SONNENKULTUR MIT DER INTEGRATION DER SCHATTENSEITEN

Wie können wir als Arbeitgeber attraktiv für Arbeitnehmende sein? Diese Frage stand im Mittelpunkt eines Innovationsworkshops, an dem ich im Rahmen der Brunnentagung teilnahm. Die Brunnentagung ist eine Plattform für Institutionsverantwortliche aus der Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz. Ziel des Workshops war es, auf kreative Weise neue Ideen zu entwickeln, die nicht nur für uns als Arbeitgeber, sondern auch für unsere Mitarbeitenden einen echten Mehrwert schaffen.

Und siehe da: Eine zwar nicht neue, aber einleuchtende Erkenntnis aus dem Workshop war: «Feste feiern und Erreichtes würdigen» ist ein wesentliches Element, das nicht nur das Team stärkt, sondern auch zur Identität und Kultur einer Institution gehören sollte. Diese Einsicht hat mich sehr gefreut, denn sie zeigt, wie wichtig Wertschätzung und gemeinschaftliche Erlebnisse für die Arbeitskultur sind.

### LICHT UND SCHATTEN

Doch was hat das mit Licht und Schatten zu tun? Seit mehr als zwanzig Jahren bin ich in der Führung und Entwicklung sozialer Institutionen tätig. Diese Zeit hat mich nicht nur fachlich, sondern auch persönlich geprägt. In diesen Jahren habe ich fast alle sonnigen und schattigen Facetten der institutionellen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kennengelernt.

Unsere Arbeit ist oft herausfordernd, denn wir arbeiten mit Kindern und Familien, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Dabei sind wir regelmässig mit komplexen, oft belastenden Situationen konfrontiert. Dazu gehören:

- familiäre Konflikte und schwierige Hintergründe der Kinder
- anspruchsvolle Grenzverletzungen, die viel Fingerspitzengefühl erfordern
- Situationen der Ohnmacht, in denen es keinen klaren Weg nach vorne gibt und die Hilflosigkeit spürbar ist.

Diese herausfordernden Seiten unserer Arbeit sind real und können uns emotional belasten. Trotz all meiner Erfahrung bin ich nicht immun gegenüber solchen Herausforderungen. Sie berühren mich und fordern mich immer wieder aufs Neue heraus.

### LEIDENSCHAFT UND HERZBLUT

Was mich jedoch in diesen über zwanzig Jahren immer wieder mit Energie erfüllt hat, ist der Blick auf das Gelungene, auf die Sonnenseiten unserer Arbeit. Ich habe das grosse Glück, mit engagierten Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern zusammenzuarbeiten, die mit Leidenschaft und Herzblut für ihre Aufgabe brennen. Was uns verbindet, ist nicht nur das gemeinsame Meistern schwieriger Situationen, sondern vor allem die Fähigkeit, das Durchgehalten und das Schöne zu sehen, zu würdigen und zu feiern.

Und ja, auch nicht Gelungenes, Abbrüche, Scheitern, Nicht-mehr-weiter-Wissen, Ohnmacht, Überforderung, Unverständnis und überschrittene Grenzen gehören zu unserem Arbeitsalltag. Im Umgang mit dem Schwierigen braucht es eine gute Versorgung aller Beteiligten und das «Gesehenwerden» jedes Einzelnen. Nur schön zu reden oder alles nur schwierig zu sehen, das bringt niemanden weiter. Die Sonnenkultur mit der Integration der Schattenseiten ist, meine ich, die Kunst.

### FESTE FEIERN UND ERREICHTES WÜRDIGEN

Das Feiern von Festen und das Würdigen des Erreichten nimmt in unseren vielfältigen Institutionen einen besonderen Platz ein. Es ist ein Ausdruck von Dankbarkeit und Wertschätzung. Wir (die Mitarbeitenden und die Kinder und Jugendlichen) feiern die kleinen und die grossen Erfolge, das Durchhalten, die Gemeinschaft, die uns trägt, und die Geschichten, die unsere Wege prägen.

Solche gemeinsamen Momente des Miteinanders sind die Sonnenseiten, die unserer Arbeit Sinn und Bedeutung verleihen. Sie schenken uns die Kraft, auch schwierige Zeiten zu überstehen, und erneuern immer wieder unsere Hoffnung – für die Kinder, die Familien, die Mitarbeitenden und uns selbst.

MARTIN BÄSSLER, VORSITZENDER KKJ UND LEITUNG PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE STIFTUNG GOTT HILFT, ZIZERS



## KONFERENZ

Im Berichtsjahr 2024 tagte die Konferenz Kinder Jugend (KKJ) an vier halbtägigen Sitzungen. Wir durften jeweils auf die Infrastruktur und Gastfreundschaft des Schulheims Chur zählen. Ein grosses Dankeschön dafür!

Unsere jährliche Landsitzung fand Anfang September in den Partnerinstitutionen Kinderheim Stiftung Therapieon und Stiftung Gott hilft statt. Der Blick in die verschiedenen Institutionen lohnte sich einmal mehr. Es ist beeindruckend, wie vielfältig sich die Institutionslandschaft im Kanton Graubünden präsentiert.

### JÄHRLICHER AUSTAUSCH MIT DER KESB

In der Frühlingsitzung findet jeweils ein Austausch mit dem Leiter der KESB Graubünden, Herr Matthias Tschärner, und einem weiteren Vertreter einer Zweigstelle, Herr Cyrill Meyer von der KESB Nordbünden, statt.

Die uns präsentierten Statistiken und Zahlen zeigen einen deutlichen Anstieg der Fälle im Bereich «Massnahmen Kinderschutz». Unterschiedlichste Gründe führen dazu. Diesen Trend können wir als Institutionen mehr als bestätigen.

Der daraus resultierende Angebotsmangel an geeigneten Plätzen für die ausserfamiliäre Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Graubünden beschäftigt sowohl uns Institutionen als auch die KESB sehr.

Es ist uns als Vertretern der KKJ ein Anliegen, zu dieser Herausforderung auf allen Ebenen unsere Betreuungskompetenz einzubringen, um so gut wie möglich Hand zu bieten und diesen Mangel an Plätzen abzuschwächen.

### BRANCHENKONFERENZ YOUVITA

Als neue Vertreterin unsererseits vertrat Frau Sandra Spadarotto (Nachfolgerin des Sitzes von Daniel Derungs) im Februar in Bern unsere Interessen. YOUVITA, der Branchenverband der Dienstleister für Kinder und Jugendliche, welcher im Gesamtverband ARTISET seinen Platz hat, kündigte eine neue Mitgliederbeitragsystematik an. Als Berechnungsgrundlage soll neu der Personalaufwand massgebend sein für die Höhe der Mitgliederbeiträge und nicht wie bis anhin die Platz-

zahlen. Wir sind gespannt, welche Auswirkungen dies letztlich auf die Höhe der Beiträge haben wird.

### BEDARFSPLANUNG SONDERSCHULBEREICH

Mit der Angebotsplanung für sonderpädagogische Massnahmen im hochschwelligen Bereich für die Jahre 2024 zeichnen sich einige Veränderungen im Platzangebot der separativen Sonderschulung im Bereich Behinderung ab. Die Angebotsplanung sieht die langfristige Schaffung von zusätzlichen 29 Plätzen bis 2032 vor.

Ebenfalls soll die Schaffung beziehungsweise das Freihalten von Reserveplätzen in allen Institutionen im Bereich Behinderung im 1., 2. und 3. Zyklus Schwankungen besser abfedern können. Das begrüssen wir sehr. Die Schaffung dieser zusätzlichen Sonderschulplätze stellt natürlich für die betroffenen Institutionen eine grosse Herausforderung dar und ist mit Mehrkosten verbunden.

### ÜBERPRÜFUNG DER UNTERSCHIEDLICHEN BESOLDUNGSSYSTEME AFB UND ERP

Erfreulich ist, dass das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (EKUD) aufgrund unseres Dialogs mit dem Amt für Volksschule im Zusammenhang mit der neuen analytischen Funktionsbewertung (AFB) des BSH, die seit dem 1. Januar 2024 in Kraft ist, auf den 1. August 2024 den Lohneinreichungsplan (ERP) entsprechend angepasst hat. Dies schwächt eine Ungleichbehandlung betreffend die unterschiedliche Lohneinreichung (AFB und ERP) insbesondere für diejenigen Institutionen ab, die über verschiedene Angebote verfügen.

### REGIERUNGSRATSBESCHLUSS EINLEITUNG MASSNAHMEN ZUR KOSTENREDUKTION

Am 12. März 2024 wurde ein Regierungsbeschluss an die Schulträgerschaften/Schulleitungen der Volksschulen sowie an die Institutionen der Sonderschulung versendet. Ziel dieses Beschlusses ist die Einleitung von Massnahmen zur Kostenreduktion im Sonderschulbereich.

Die darin enthaltenen Massnahmen geben auch bei uns viel zu diskutieren, und die KKJ reagierte mit einer entsprechenden Rückmeldung an die Regierung.

Das vergangene Jahr verdeutlichte einmal mehr, dass es enorm wichtig ist, in der KKJ gemeinsam die anstehenden Herausforderungen zu benennen und diese engagiert und hartnäckig weiterzuvollziehen. Das werden wir auch im Jahr 2025 weiterhin tun.

MATTHIAS GUTMANN, STELLVERTRETENDER VORSITZENDER KKJ UND INSTITUTIONSLEITER CASA DEPUOZ, TRUN



GIUVAULTA, BERUFSSCHULE PRAKTISCHE AUSBILDUNG, ROTHENBRUNNEN ■ EDONA, SCHÜLERIN, UND ANDRÉS RÉ, SCHULLEITER

*Heute wäre ich gerne in Kosovo, meinem Heimatland, am Strand – also an einem warmen Ort. Doch ich mag es auch nicht, wenn es zu viel Sonne hat. Dann ist es heiss, und ich schwitze. Das ist sehr unangenehm. Es gibt für mich eine Grenze, was den Sonnenschein betrifft. Mit dem Licht kann es auch einmal zu viel sein, denn Licht kann auch gefährlich sein. An heissen Sommertagen lasse ich oft die Rollläden herunter, damit es nicht zu warm wird. Dann geniesse ich den kühlen, angenehmen Schatten. Liebe, Freunde oder Familie verknüpfe ich nicht mit Licht oder Sonne. Für mich hat sowohl Licht als auch Schatten eine gute und eine schlechte Seite. Ich mag beides.*

*Wir beide sind Südländer, von unseren Kulturen geprägt. Ich stamme aus Argentinien. Auch ich verbinde Schatten, das Dunkle im Sommer, mit Angenehmem und Sicherheit. Vom Schatten kann ich viel gewinnen, Schatten schützt. Licht verbinde ich mit Freiheit und guter Laune.*

*Wir haben hier an der Schultafel unsere Silhouetten, also unsere Schatten, nachgezeichnet. Es bestehen grosse Unterschiede, wir sind deutlich zu unterscheiden. Der persönliche Schatten, den man wirft, ist sehr individuell.*



HOCHGEBIRGSKLINIK DAVOS ■ PRIV.-DOZ. DR. MED. MATTHIAS MÖHRENSCHLAGER, CHEFARZT DERMATOLOGIE

*Bereits vor über 3000 Jahren wurde die Haut von an Vitiligo Erkrankten in Ägypten und Indien mit furocumarinhaltigen Pflanzenextrakten eingerieben, um sie für UVA-Strahlung zu sensibilisieren.*

*Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten zur natürlichen UV-Therapie bei hautkranken Patienten wurden in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts publiziert. Es waren Berichte über Patienten mit Schuppenflechte, welche am Toten Meer in Israel behandelt wurden.*

*In der heutigen Dermatologie setzen wir Licht zur Diagnosefindung ein. Aber auch Therapieplanung und praktische Durchführung der Therapie erfolgen unter Verwendung von UV-Licht.*

*In Davos (1560 m ü. M.) weist das natürliche Licht einen hohen Anteil an UVA- und UVB-Strahlung auf, welches therapeutisch genutzt werden kann. Im Mittel werden hier 1745 Sonnenstunden jährlich gemessen, das sind um die 100 Stunden mehr als in Basel, St. Gallen oder Zürich.*

# BILANZ BSH

AKTIVEN		
	RECHNUNG 2023	RECHNUNG 2024
KASSE	75	127
KASSAKONTO PC 85-196160-0	1'833	1'985
PC 70-5077-2	96'939	227'391
CS KONTOKORRENT 1206609-71	162'101	133'954
MIGROS MIETKAUTION	10'562	10'583
MIGROS KONTOKORRENT 68.085.281	299'967	299'931
DEBITOREN	26'470	-
TRANSITORISCHE AKTIVEN	180'948	10'009
ZINSLOSES DARLEHEN BÜNDNER STANDARD	15'000	15'000
MOBILIAR UND EINRICHTUNGEN	-	-
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>793'898</b>	<b>698'982</b>

PASSIVEN		
	RECHNUNG 2023	RECHNUNG 2024
KREDITOREN	51'533	21'913
TRANSITORISCHE PASSIVEN	45'632	58'823
RÜCKSTELLUNGEN	-	-
VERBANDSVERMÖGEN	725'744	696'732
JAHRESGEWINN/-VERLUST	-29'011	-78'487
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>793'898</b>	<b>698'982</b>



ALTERSZENTRUM SERATA, ZIZERS ■ DOMINIQUE CERVENY, INSTITUTIONSLEITERIN, UND MICHELLE WÜEST, INNENARCHITEKTIN

*Demente Personen reagieren sehr stark auf ungleichmässig ausgeleuchtete Räume. Für gesunde, jüngere Personen kaum eine Störung, ist für Demente ein Schatten ein Loch, das Unsicherheit auslöst. Oder ein Lichtstrahl wird als Hindernis wahrgenommen, dem man ausweichen muss. Es kann so weit gehen, dass demente Personen ihr Zimmer nicht mehr verlassen, weil der dunkle oder unregelmässig ausgeleuchtete Flur eine Gefahr darstellt.*

*Demente Personen verlieren dafür sehr spät das Erkennen von Farben, das heisst, man kann mit ihnen auch bei fortgeschrittener Krankheit über Farben kommunizieren, ähnlich wie bei Babys, auch diese reagieren stark auf Farben.*

# ERFOLGSRECHNUNG BSH

ERTRAG				
	BUDGET 2024	RECHNUNG 2024	BUDGET 2025	BUDGET 2026
MITGLIEDERBEITRÄGE	630'000	639'265	915'000	915'000
KURSERTRAG ALLGEMEIN	–	–	30'000	5'050
BEITRÄGE FÜR DRITTE, PROJEKTE	187'500	175'664	318'723	207'723
DIVERSER ERTRAG	–	16'048	24'500	24'500
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>817'500</b>	<b>830'978</b>	<b>1'288'223</b>	<b>1'152'273</b>



CLINICA HOLISTICA ENGIADINA, SUSCH  
ARIBERT BAUERFEIND, SCHLAFMEDIZINER

*Ich bin in einem Alter, indem ich nicht mehr Eule bin, sondern zur Lerche tendiere. So bin ich bei guten Lichtverhältnissen gerne frühmorgens an der frischen Luft und suche bewusst das natürliche Licht.*

*Saisonale Stimmungswechsel verbinde ich persönlich stark mit Licht und Dunkelheit. Dunkelphasen beeinflussen aber auch andere biologische Funktionen, beispielsweise die Stoffwechsellung. Nicht umsonst essen wir zu Weihnachten gerne Schokolade und andere Süßigkeiten. Also im Winter verspüren wir eher mal Heißhunger auf Kohlenhydrate als im Sommer.*

*Aber sogar die Empfängnisbereitschaft des Menschen wird durch das Licht geprägt. Früher kamen sehr viel mehr Kinder im Frühjahr zu Welt. Durch das künstliche Licht hat sich diese Tendenz etwas verflacht.*

## AUFWAND

	BUDGET 2024	RECHNUNG 2024	BUDGET 2025	BUDGET 2026
LOHNAUFWAND	409'000	420'356	515'000	515'000
SOZIALVERSICHERUNGEN (AG-BEITRÄGE)	61'200	62'111	73'800	73'800
ÜBRIGER PERSONALAUFWAND	27'000	24'062	35'500	35'500
<b>PERSONALAUFWAND</b>	<b>497'200</b>	<b>506'529</b>	<b>624'300</b>	<b>624'300</b>
RAUMAUFWAND	32'000	29'533	47'500	44'000
UNTERHALT, REPARATUREN, ERSATZ	16'000	7'019	7'000	5'000
VERWALTUNGSAUFWAND	50'400	45'045	93'700	88'700
AUFWAND FÜR DRITTELEISTUNGEN	110'000	76'922	179'500	179'500
ÜBRIGER AUFWAND	20'000	22'288	30'000	23'500
PROJEKTE BSH	176'500	209'217	287'500	176'500
PROJEKT JUBILÄUM 2023	–	4'864	–	–
SCHULUNGEN ALLGEMEIN	–	–	27'500	5'050
OMBUDSSTELLE	10'000	7'720	10'000	10'000
SPITEX SCHWEIZ	–	–	20'223	20'223
BEITRÄGE AN DRITTE, PROJEKTE	186'500	221'802	345'223	211'773
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>912'100</b>	<b>909'141</b>	<b>1'327'223</b>	<b>1'176'773</b>
ERFOLG VOR ABSCHREIBUNGEN UND ZINSEN	–94'600	–78'163	–39'000	–24'500
ABSCHREIBUNGEN	–	–	–	–
ERFOLG VOR ZINSEN	–94'600	–78'163	–39'000	–24'500
FINANZAUFWAND	290	324	320	320
<b>BETRIEBSERFOLG</b>	<b>–94'890</b>	<b>–78'487</b>	<b>–39'320</b>	<b>–24'820</b>
AUSSERORDENTLICHER ERTRAG	–	–	–	–
<b>UNTERNEHMENSERFOLG</b>	<b>–94'890</b>	<b>–78'487</b>	<b>–39'320</b>	<b>–24'820</b>

Steinhauser Zentrum, Obersaxen Meierhof, Samstag, 18. Januar 2025, 17:05 Uhr



Alters- und Pflegeheim envia, Alvaneu Dorf, Sonntag, 19. Januar 2025, 16:13 Uhr



Klinik Waldhaus (PDGR), Chur, Montag, 13. Januar 2025, 17:47 Uhr, JANUAR-VOLLMOND



Alterssiedlung Kantengut, Chur, Montag, 13. Januar 2025, 18:49 Uhr, JANUAR-VOLLMOND

## Revisionsstelle des Bündner Spital- und Heimverbandes

An die Generalversammlung  
des Bündner Spital- und Heimverbandes

### Bericht der Revisionsstelle

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Bündner Spital- und Heimverbandes für das am 31. Dezember 2024 abgeschlossene Geschäftsjahr 2024 geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Wir stellen fest, dass

- die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss und sauber geführt ist und die Belege vorhanden sind,
- sich das Verbandsvermögen von CHF 696'732.88 mit einem Verlust von CHF 78'487.99 auf neu CHF 618'244.89 verkleinert hat.

Unsere Prüfung erfolgte nach Grundsätzen des Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten.

Wir empfehlen, die vorgelegte Jahresrechnung zu genehmigen.

Chur, 19. Februar 2025

Die Rechnungsrevisoren

  
Tamara Brühwiler

  
Andrea Raich



Plankis Stiftung, Chur, Samstag, 11. Januar 2025, 06.36 Uhr, ERSTER SCHNEEFALL 2025

**BSH**

GESCHÄFTSBERICHT BSH 2024  
[WWW.BSH-GR.CH](http://WWW.BSH-GR.CH)